



Hochschule Neubrandenburg  
University of Applied Sciences

**Fachbereich Agrarwirtschaft und Lebensmittelwissen-  
schaften**

**Bachelor-Studienarbeit**

**„Die Situation der Schafhaltung in Deutschland“**

urn:nbn:de:gbv:519-thesis2009-0311-4

**Prof. Dr. Theodor Fock  
Dr. Joachim Kasten**

**von Benjamin Bernsee**

**Neubrandenburg, Dezember 2009**



## **Zusammenfassung (Abstract)**

Aufgrund verschiedener Haltungsformen und Rassen ist die Schafhaltung sehr vielfältig. Die Struktur in Europa und in den Bundesländern ist sehr heterogen. Durch verschiedene Einflussfaktoren waren die Bestandes- und Preisentwicklungen der Produkte in Deutschland zahlreichen Schwankungen unterworfen. Agrarpolitische Regelungen haben einen hohen Einfluss auf die Rentabilität. Durch religiöse Vorgaben wird die Vermarktung von Schaffleisch an Muslime zunehmend interessanter. Abschließend werden Empfehlungen zur Verbesserung der Situation der schafhaltenden Betriebe in Deutschland diskutiert.

Schafhaltung, Vermarktung

---

Sheep husbandry is very multifaceted because of different kinds of husbandry and races. Husbandry structure is heterogeneous in Europe and in the German states. As a result of different factors the development of stocks and prices highly fluctuated. Factors of agriculture policy have a high influence on profit. Due to religious guidelines Muslims move in the focus of marketing. Recommendations for the improvement of German sheep owner are discussed at the end of the thesis.

Sheep husbandry, marketing

## Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis .....	5
Tabellenverzeichnis .....	6
Abkürzungsverzeichnis .....	7
1 Einleitung .....	8
2 Geschichte .....	8
3 Haltungsformen .....	9
3.1 Hütehaltung .....	9
3.2 Koppelhaltung .....	10
3.3 Ganzjährige Stallhaltung .....	11
4 Rassen .....	12
5 Situation in Europa .....	13
6 Bestandesentwicklung in Deutschland .....	14
6.1 Gesamtdeutsche Entwicklung .....	14
6.2 Entwicklung nach Bundesländern .....	17
7 Struktur .....	20
8 Nutzungsmöglichkeiten .....	21
8.1 Fleischproduktion .....	21
8.2 Milchproduktion .....	26
8.3 Wollproduktion .....	27
8.4 Landschaftspflege .....	28
8.5 Vergleich .....	30
9 Konsum .....	31
10 Handel .....	34
11 Preisentwicklung .....	39
11.1 Lebende Tiere .....	39
11.2 Schaffleisch .....	43
11.3 Wolle .....	44
12 Agrarpolitik .....	45
13 Vermarktung an Muslime .....	48
13.1 Besonderheiten .....	48
13.2 Marktpotenzial .....	49
13.3 Chancen für deutsche Schafhalter .....	53
14 Schlussfolgerungen und Ausblick .....	53
15 Literaturverzeichnis .....	57
Eidesstattliche Erklärung .....	61

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Anzahl der Schafe je km <sup>2</sup> LN im Jahr 2004 im europäischen Vergleich.....	13
Abbildung 2: Entwicklung der Schafsbestände in Deutschland seit 1961 .....	15
Abbildung 3: Anzahl der Schafe in Deutschland im Jahre 2002.....	16
Abbildung 4: Anzahl der Schafe nach Bundesländern und Jahren .....	17
Abbildung 5: Wachstumsrate der Schafbestände im Zeitraum 1997-2002 in Deutschland .....	19
Abbildung 6: Schafe je Betrieb in den Bundesländern im Jahr 2007.....	20
Abbildung 7: Geschlachtete Schafe und produzierte Menge Schaffleisch in Deutschland	23
Abbildung 8: Vergleich von gewerblichen und Hausschlachtungen hinsichtlich Anzahl und Schlachtmenge im Zeitverlauf .....	24
Abbildung 9: Geschlachtete Schafe im Jahr 2003 in Deutschland .....	25
Abbildung 10: Vergleich der Einkommen je Mutterschaf bei den Produktionsverfahren ...	31
Abbildung 11: Fleischkäufe nach Tierart in einigen europäischen Ländern .....	32
Abbildung 12: Entwicklung des Konsums von Schaffleisch in Deutschland.....	33
Abbildung 13: Anteil konsumierter Lammfleischprodukte.....	34
Abbildung 14: Außenhandel mit Schafen in der BRD.....	35
Abbildung 15: Außenhandel mit Schaffleisch in der BRD.....	36
Abbildung 16: Importeure von Schafen nach Deutschland im Jahr 2005.....	37
Abbildung 17: Die wichtigsten Importeure von Schaffleisch nach Deutschland im Jahr 2005.....	37
Abbildung 18: Export von Schafen aus Deutschland im Jahr 2005.....	38
Abbildung 19: Export von Schaffleisch aus Deutschland im Jahr 2005.....	39
Abbildung 20: Preisentwicklung für Schafe (Lebendgewicht) seit 1967 in Deutschland ...	40
Abbildung 21: Entwicklung der Anzahl der Schlachttiere und deren Preis in Mecklenburg- Vorpommern, Brandenburg und Sachsen-Anhalt.....	42
Abbildung 22: Preisentwicklung für Schaffleisch in Deutschland .....	43
Abbildung 23: Preisentwicklung für Wolle in Deutschland.....	44
Abbildung 24: Anteile an der Gesamtleistung in der Landschaftspflege (je Mutterschaf) .	46
Abbildung 25: Vergleich des Förderungsgrades der Produktionsverfahren .....	48
Abbildung 26: Häufigkeiten von Ernährungsweisen .....	51
Abbildung 27: Schlachtmenge und Erzeugerpreis im Jahresverlauf .....	52

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Vor- und Nachteile der Hütelhaltung gegenüber der Koppelhaltung .....	10
Tabelle 2: Vor- und Nachteile der Koppelhaltung gegenüber der Hütelhaltung .....	11
Tabelle 3: Häufige Schafrassen in Deutschland.....	12
Tabelle 4: Rationsplan für Mastlämmer (Angabe in Tagesrationen pro Lamm) .....	22
Tabelle 5: Zusammensetzung der Milch verschiedener Tierarten.....	26
Tabelle 6: Rationsbeispiele für Milchschafe .....	27
Tabelle 7: Landschafts- und Deichpflege durch Schafe im Jahr 2006 .....	30
Tabelle 8: Zusammenfassung der Modellkalkulation von RAHMANN (2007) in € je Mutterschaf.....	30
Tabelle 9: Preise für Lämmer in verschiedenen EU-Staaten in €/100 kg SG.....	41
Tabelle 10: Zusammensetzungen der Gesamtleistung in der Landschaftspflege je Mutterschaf.....	46
Tabelle 11: Leistungen in der verschiedenen Schafhaltungsverfahren (je Mutterschaf) ...	47
Tabelle 12: Prämienhöhe und deren Anteile in den Produktionsverfahren (je Mutterschaf) .....	47
Tabelle 13: Bestimmende Faktoren des Lammfleischkonsums im Jahresverlauf.....	52
Tabelle 14: Prognose der Entwicklung des Schaf- und Ziegenfleischmarktes in der EU-27 (in 1.000 t).....	54

## Abkürzungsverzeichnis

BRD	Bundesrepublik Deutschland
DDR	Deutsche Demokratische Republik
EG	Europäische Gemeinschaft
EU	Europäische Union
FAO	Food and Agriculture Organization
GLiPHA	Global Livestock Production and Health Atlas
LN	Landwirtschaftliche Nutzfläche
SG	Schlachtgewicht
tgl.	täglich

## 1 Einleitung

In der vorliegenden Bachelor-Studienarbeit geht es um die Schafhaltung in Deutschland. Nach einer Einführung, die die Geschichte des Schafes sowie die gebräuchlichsten Haltungsformen und Rassen charakterisiert, wird näher auf die Entwicklung der Schafhaltung in Europa und Deutschland eingegangen. Anschließend werden die Nutzungsmöglichkeiten der Tiere beschrieben. Im Anschluss werden Entwicklungen des Konsums und Handelsaspekte aufgezeigt. Danach folgen Kapitel zu den Preisentwicklungen der Produkte sowie agrarpolitische Aspekte. Besonderes Augenmerk wird im folgenden Abschnitt auf die Möglichkeiten der Vermarktung von Schaffleisch an Muslime gelegt. Abschließend erfolgen Schlussfolgerungen.

RAHMANN (2007) zufolge unterscheidet sich die übliche, eher extensiv durchgeführte Schafhaltung nicht wesentlich von der ökologischen Haltung. Die ökonomischen Daten sind hier relativ ähnlich. Aufgrund dieser Tatsache werden im Rahmen der vorliegenden Arbeit beide Produktionsweisen zusammen betrachtet.

## 2 Geschichte

Die ersten Schafe wurden vor ca. 10.000 Jahren in den Bergen Vorderasien domestiziert. Sie dienten dort anfangs nur der Fleischerzeugung. Um 7.000 v. Chr. wurden die ersten Hausschafe in Europa genutzt. Vor allem in Süd- und Südosteuropa blieb es bis zur Bronzezeit das wichtigste Haustier. Eine wesentlich geringere Bedeutung hatten sie dagegen in Mitteleuropa. Durch Selektion erfolgte Ende des 4. Jahrtausend v. Chr. die Etablierung von Wollschafen in Europa. Im 2. Jahrtausend v. Chr. wurde die Schafswolle zur dominierenden Textilfaser in Mitteleuropa. Die Zucht orientierte sich dementsprechend auf die Milch- und Wollproduktion. Im Rahmen der bäuerlichen Selbstversorgung spielten die Produkte des Schafes eine wichtige Rolle. Vor allem die Einzelschafhaltung und die Haltung auf den Allmenden prägte die Schafhaltung. Durch die Nutzung von steilen oder abgelegenen Bereichen, die anderweitig landwirtschaftlich nicht nutzbar waren, war die Schafhaltung von großer Bedeutung (LEL 2008).

Nach RAHMANN (2007) hat das Schaf zusammen mit dem Hund in Deutschland die längste Nutzungsgeschichte. Das Schaf hat zusammen mit der Ziege geholfen, die germanische Busch- und Waldlandschaft in landwirtschaftliche Flächen umzuwandeln. Die Blüte der Schafzucht begann im 19. Jahrhundert, als der Bestand auf ca. 30 Mio. Tiere ausgebaut wurde. Diese dienten fast ausnahmslos der Wollproduktion. Das Verhältnis von Mensch zu Schaf entsprach damals ca. 1:60.



Bereits zur Mitte des 19. Jahrhunderts nahmen die Bestände durch Konkurrenz aus Übersee jedoch wieder auf 5 Mio. Tiere ab. Das Vorhandensein von Baumwolle und Synthetikfasern verstärkte diesen Trend.

### **3 Haltungsformen**

Aufgrund der geringen Ansprüche des Schafes ist es sehr gut für die Hobby- und Nebenwerbshaltung geeignet. Hinzu kommen der meist geringe Investitionsumfang und die Umgänglichkeit der Tiere. Da das Schaf zu den Wiederkäuern gehört, ist es besonders für die Verwertung von Futter mit niedriger Nährstoffkonzentration und hohem Rohfaseranteil geeignet. Anders als zum Beispiel das Rind, ist es Schafen möglich, auch geringwertigen Aufwuchs zu nutzen. Durch die selektive Futteraufnahme ist es dem Tier möglich, eine Ration mit einem über dem Durchschnittswert des Gesamtaufwuchses liegenden Nährstoffgehalt zu sich zu nehmen. Dadurch findet die Schafhaltung oftmals auf Grenzstandorten statt, die aufgrund mangelnder Bodenfruchtbarkeit, von Hanglage oder ungünstigem Klima für eine intensivere Nutzung nicht in Frage kommen (SCHLOLAUT 1992).

Nach KORN (2001) werden im Allgemeinen in der Schafhaltung drei Haltungsformen unterschieden:

- Wanderschäferi
- Standortgebundene Hütehaltung
- Koppelhaltung

Dabei hängt es im Wesentlichen von den konkreten betriebsspezifischen Gegebenheiten und der Nutzungsrichtung der Schafe ab, welche Form der Haltung sich in gewissen Gebieten durchsetzt. Die Wanderschäferi und die standortgebundene Hütehaltung zählen zur Hütehaltung. Die traditionelle Hütehaltung ist im Wesentlichen durch die Koppelhaltung abgelöst worden (RAHMANN 2007).

#### **3.1 Hütehaltung**

Ein Kennzeichen der Hütehaltungssysteme ist das überwiegende Abweiden von absolutem Schaffutter (SCHLOLAUT 1992). Dieses bezeichnet Futter, das nicht durch andere Nutztiere verwertet werden kann. Hierbei sind die Flächen oftmals nicht eingezäunt und die Herde wird von einem Schäfer beaufsichtigt. Hierbei werden an den Schäfer gewisse Anforderungen gestellt. Er sollte neben allgemeinen Kenntnissen der Schafhaltung über spezielle Fähigkeiten in der Hütetechnik und der Landschaftspflege verfügen. Dies beinhaltet die Erhaltung von Leistungsvermögen und Gesundheit der Schafe, aber auch die Vermeidung von Flurschäden (KORN 2001).

Die Futterkosten fallen bei diesem Verfahren relativ gering aus. Die Gründe sind der hohe Anteil an absolutem Schaffutter, geringe Pachtkosten und kurze Stallperioden. Der Arbeitszeitbedarf ist jedoch durch das ganztägige Hüten sehr hoch. Außerdem sind die Weiden oft ertragsarm (KORN 2001).

Für die Hütehaltung werden Schafrassen mit guter Marschfähigkeit und ausgeprägtem Herdentrieb bevorzugt. Es wird ein hohes Mastendgewicht angestrebt. Dieses soll die begrenzte Herdengröße (Übersichtlichkeit) und die niedrigen Aufzuchtleistungen (Futter, ungünstige Ablammtermine) ausgleichen.

Bei der standortgebundenen Hütehaltung sind die Weiden im näheren Umkreis des Betriebes. Übernachtet wird im Pferch oder im Stall. Bei der Wanderschäferei ziehen die Herden je nach Futterangebot und Jahreszeit zu verschiedenen Weiden. Hier wird unterteilt in Vorsommer-, Sommer-, Herbst- und Winterweiden. Auch hier übernachten die Schafe im Pferch. Im Winter werden oft kurzzeitig Scheunen angepachtet (KORN 2001).

Nach SCHLOLAUT (1992) sind die Vor- und Nachteile der Hütehaltung die Folgenden:

**Tabelle 1: Vor- und Nachteile der Hütehaltung gegenüber der Koppelhaltung**

Vorteile (gegenüber Koppelhaltung)	Nachteile (gegenüber Koppelhaltung)
<p>Optimale u. kapitalexensive Anpassung an Futterflächen auf weiträumigen Standorten mit niedrigem Flächenertrag.</p> <p>Niedrige Futterkosten, solange der Lohnanspruch für das Hüten nicht höher ist als die Kosten von Feld- und Zukaufsfutter.</p> <p>Kurze Stallhaltungsperiode durch Ausnutzen des Futterangebotes und der klimatischen Unterschiede verschiedener Standorte (hpts. Wanderschäferei).</p> <p>Geringe Verseuchung mit Endoparasiten im Vergleich zur Koppelhaltung.</p> <p>Größere Wettbewerbsfähigkeit bei niedrigem Preisniveau für Schlachtlämmer infolge des niedrigen Anteils an markfähigem Futter, sofern eine Senkung des Lohnanspruchs in Kauf genommen wird.</p>	<p>Beschränkte Möglichkeit des Ausgleichs von Lohnkostensteigerungen durch Bestandsaufstockung, durch die für die notwendige Übersicht begrenzte Herdengröße.</p> <p>Erhöhung der Aufzuchtleistung nur begrenzt möglich, da die eingeschränkte Fresszeit und das absolute Schaffutter den Anforderungen von Mutterschafen mit Mehrlingslämmern selten gerecht werden.</p> <p>Sehr enge Bindung des Schäfers an Weidezeiten und -flächen.</p>

Quelle: verändert nach SCHLOLAUT 1992

### **3.2 Koppelhaltung**

Koppelhaltung bedeutet die Schafhaltung in flexiblen oder fest eingezäunten Weiden ohne ständige Aufsicht. Dies hat Vorteile gegenüber der Hütehaltung mit ständiger Beaufsichtigung. Koppelhaltung ist im Haupt- oder Nebenerwerb möglich (BURGKART 1998). Die Bestandesgröße wird oft durch die vorhandene Weidefläche bestimmt. Bei der Hütehaltung wurde dies durch die Auslastung des Schäfers bestimmt.

Koppelhaltung kann auf reinem Grünland, auf Feldfutterflächen und abgeernteten Ackerflächen stattfinden. Eine gemeinsame oder nacheinander folgende Beweidung durch

Schafe, Rinder oder Pferde ist problemlos möglich (BURGKART 1998). Fachkenntnisse zur Grünlandwirtschaft und zur Bekämpfung der hohen Verwurmungsgefahr sind erforderlich (KORN 2001).

Da dieses Verfahren relativ flexibel ist, haben sich verschiedene Formen entwickelt:

- Standweide: die ganze Weide wird während der gesamten Periode beweidet
- Umtriebsweide: Einteilung der Weide in Koppeln; die Schafe werden nacheinander in die verschiedenen Koppeln gelassen
- Portionsweide: Schafe erhalten täglich eine abgegrenzte Weiden entsprechend des Futterbedarfs
- Schlupfweide: Lämmer können durch Schlupflöcher in den Zäunen in benachbarte Koppeln gelangen (keine Flächenkonkurrenz zwischen Lämmern und ausgewachsenen Schafen)

In Tabelle 2 ist eine Übersicht über die Vor- und Nachteile der Koppelhaltung dargestellt.

**Tabelle 2: Vor- und Nachteile der Koppelhaltung gegenüber der Hütelhaltung**

Vorteile (gegenüber Hütelhaltung)	Nachteile (gegenüber Hütelhaltung)
Höhere Arbeitsproduktivität (mehr Schafe/AK). Bessere Ausnutzung hoher Flächenleistungen. Bessere Ausnutzung hoher Leistungsveranlagung (Fruchtbarkeit, Aufzucht- und Mastleistung). Keine Begrenzung der Fresszeit, daher leistungsgerechte Nährstoffversorgung. Bessere soziale Bedingungen für den Betreuer: Betreuung von der Tageszeit weitgehend unabhängig, kein ständiger Betreuungsaufwand. Sehr gute Eignung für den Nebenerwerbsbetrieb und große Beliebtheit bei Hobbyschafhaltern, da kapital- und arbeitsextensiv. Gute Nutzungsalternative für freiwerdende Flächen (Betriebsaufgabe, Kontingentierung) und ausgezeichnete Nutzungsmöglichkeit von kleinen Parzellen. Flexible Einpassung in die betrieblichen Verhältnisse über die Wahl von Bestandsgröße und Haltungintensität. Gute Möglichkeit zur Produktionsintensivierung (Fütterung und Weidewirtschaft, Management).	Längere Stallhaltungsperiode, wenn ausschließlich Grünland beweidet wird. Kapitalaufwand für die Einzäunung. Größere Gefahr des Befalls mit Endoparasiten infolge größerer Besatzstärke, bzw. der Möglichkeit, taufeuchten Aufwuchs zu fressen, an welchem sich noch die Larven befinden. Späte Erkennung von Klauenkrankheiten (Moderhinke).

Quelle: verändert nach SCHLOLAUT 1992 und KORN 2001

### 3.3 Ganzjährige Stallhaltung

Diese Haltungsform wird meist in Ackerbaugebieten durchgeführt und dient vor allem der intensiven Lammfleischproduktion. Direkte und indirekte Umwelteinflüsse können ausge-

schaltet werden und die Schafe können gezielt kontrolliert und gefüttert werden. Damit ermöglicht es eine hohe Arbeits- und Flächenproduktivität (KORN 2001).

## 4 Rassen

Es ist üblich, die Schafrassen nach dem Verwendungszweck zu gliedern. Gliederungen nach Vliestyp werden kaum noch vorgenommen. Der Schafbestand in Deutschland verteilt sich im Wesentlichen auf Merino-, Fleisch-, Milch- und Landschafe (siehe Tabelle 3). Die Ursache liegt in der Anpassung an produktionstechnische Bedingungen der jeweiligen Haltungsform.

**Tabelle 3: Häufige Schafrassen in Deutschland**

Rasse	Ablammergebnis in %	Brunstverhalten	Ø tgl. Zunahme	Schlachtausbeute
<b>Merinoschafe</b>				
- Merinolandschaf	120-200	asaisonal	400	50%
- Merinofleischschaf	140-160	asaisonal	350-400	50%
- Merinolangwollschafe	120-160	asaisonal	400	
<b>Fleischschafe (FS)</b>				
- Schwarzköpfiges FS	120-200	saisonal	430	50%-52%
- Weißköpfiges FS	150-200	saisonal	400	48%-50%
- Texelschaf	130-200	saisonal	400	50%-54%
- Blauköpfiges FS	150-200	saisonal	430	48%
- Leineschaf	160-200	saisonal	300-400	48%
- Sufflok	150-200	saisonal	450-490	52%-54%
- Charollaisschaf	180-200	saisonal	350-400	51%
<b>Milchschafe</b>				
- Ostfriesisches Milchschaf	200-230	saisonal	350	Ø Milchleistung: 600kg/Jahr bei 6%Fett und 5%Eiweiß
<b>Landschafe</b>				
- graue gehörnte Heidschnucke	100-120	saisonal		
- weiße gehörnte Heidschnucke	100-110	saisonal		
- Moorschnucke	100-120	saisonal		
- Skudde	100-130	asaisonal		
- rauwolliges Pommersches Landschaf	100-130-	saisonal		
- Deutsches Bergschaf	150-230	asaisonal	250-350	45%-48%
- Rhönschaf	120-150	asaisonal		

Quelle: DITTRICH 1996

Das Merinolandschaf und das Merinofleischschaf sind Zweinutzungsrasen und können auch zu den Fleischschafen gezählt werden. Zu den Merinos gehören alle Schafe mit dem Merino-Wollcharakter (HARING et al. 1984). Nach RAHMANN (2007) gehören 40 % aller Schafe in Deutschland zu den Merino-Rassen.

Gute Mastfähigkeit und gute Qualität des Schlachtkörpers sind Bedingungen bei den Fleischrasen. Aufgrund ihres Charakters sind sie besser für die Koppelhaltung geeignet als Woll- und Landrasen. Landrasen sind widerstandsfähig, anspruchslos und anpassungsfähig. Sie sind eher für die Landespflege geeignet als für wirtschaftliche Ziele. Sie

dienen der Kulturlandschaft und prägen sie durch ihre Tätigkeiten. Das Ostfriesische Milchschaaf ist der einzige Vertreter der Milchschafe. Sie sind den Landschaften zuzuordnen, heben sich aber durch ihre Leistung deutlich von diesen ab (KORN 2001).

Nach STRITTMATTER (2009a) ist parallel zur Verringerung des Schafbestandes auch eine Veränderung der gehaltenen Rassen zu beobachten. Der Anteil der Kreuzungstiere stieg stark an. Die Ursache liegt hier im Umzüchtungsprozess von nicht mehr nachgefragten woll- zu fleischbetonten Tieren. Vorrangig werden Merino-Mutterschafe mit Vatertieren der Rasse Schwarzköpfiges Fleischschaf oder Suffolk angepaart.

## 5 Situation in Europa

Die Gesamtzahl der Schafe in Europa betrug 135,6 Mio. Stück im Jahr 2007. Im weltweiten Vergleich verfügt Europa über 12,2 % aller Schafe im gleichen Jahr (FAO 2008a).

Weltweit gesehen weisen zurzeit China und Russland die größten Bestände auf, wobei letzteres seine Bestände zwischen 1989 und 1996 um ca. 58 % reduzierte. Am stärksten wurden die Bestände zwischen 2002 und 2006 in Australien, den USA und der EU reduziert (STRITTMATTER 2009a). In Abbildung 1 ist die Verteilung der Schafe innerhalb Europas dargestellt. Die Angaben beziehen sich auf Anzahl Schafe je km<sup>2</sup> landwirtschaftliche Nutzfläche (LN).

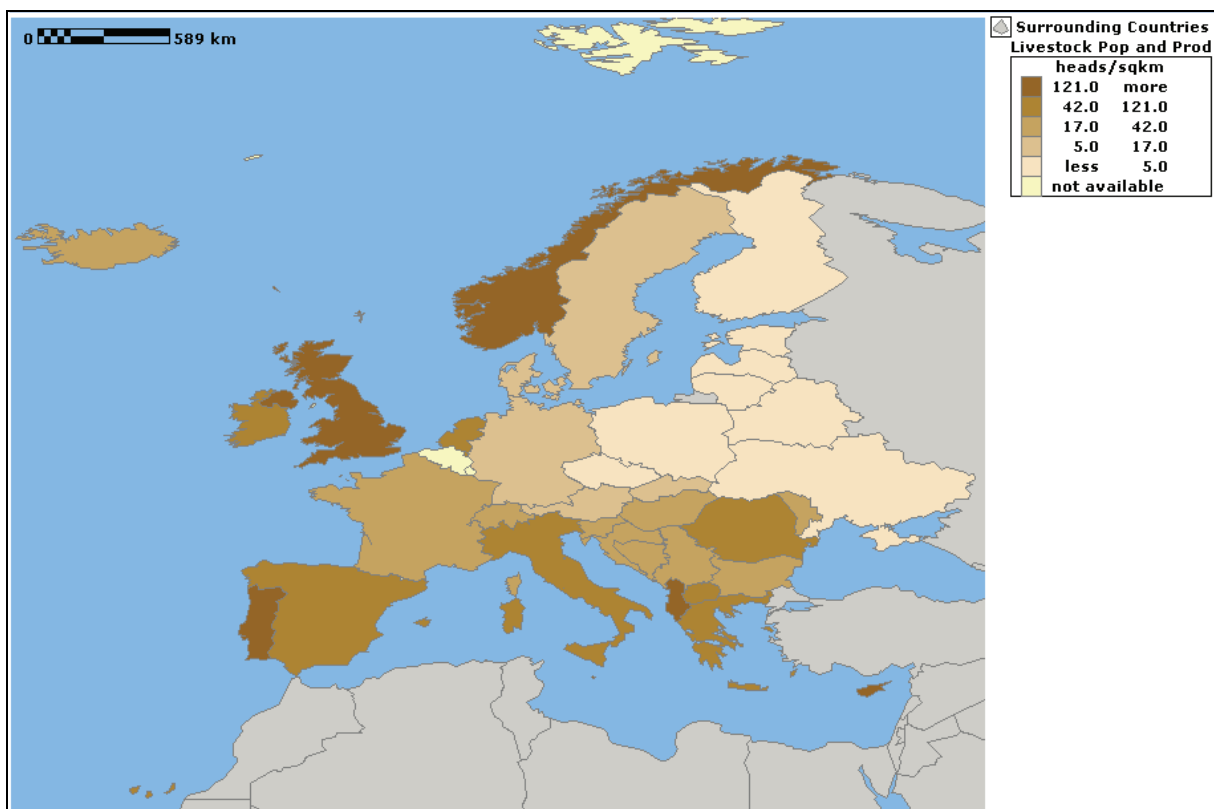


Abbildung 1: Anzahl der Schafe je km<sup>2</sup> LN im Jahr 2004 im europäischen Vergleich

Quelle: GliPHA 2008

Die Abbildung zeigt die verschiedene Bedeutung der Schafe für die Landwirtschaft. Zum Beispiel ist die Anzahl der Schafe pro km<sup>2</sup> LN in Norwegen, Portugal und Albanien sehr hoch, weil diese Länder sehr wenig LN haben. Auch in Großbritannien ist die Zahl der Schafe je km<sup>2</sup> LN hoch, aber das ist mit der hohen Gesamtzahl begründet. In Großbritannien befinden sich etwa 26 % aller Schafe Europas, das heißt 35,8 Mio. Stück im Jahr 2004 (GliPHA 2008). Deutschland hatte im Jahr 2004 12,5 Schafe pro km<sup>2</sup> LN und damit eine geringere Bedeutung der Schafhaltung in der Landwirtschaft als seine westlichen und südlichen Nachbarn.

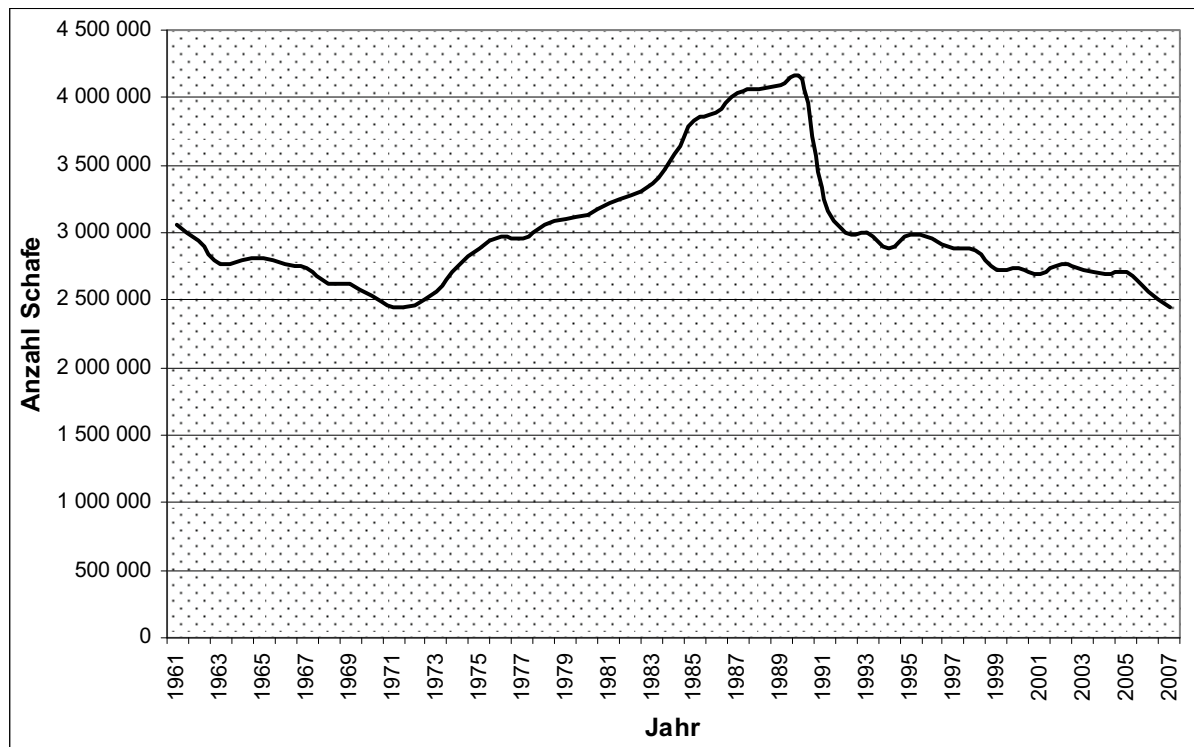
Zusätzlich ist zu sagen, dass sich der Schafbestand in Europa seit Jahren verringert. So wurden zum Beispiel im Jahr 1995 noch 178,3 Mio. Schafe gezählt (FAO 2008a). Zwischen 2002 und 2006 sank der Bestand in der EU von 94,9 auf 83,3 Mio. Tiere, was einen Rückgang um 12,2 % bedeutet. Diese Tatsache kann durch den allgemeinen Nachfrage-rückgang nach Schaffleisch, der Abschaffung der pauschalen Mutterschafprämie durch die EU und die große Konkurrenz aus Neuseeland begründet werden (FECHTNER 2008).

## **6 Bestandesentwicklung in Deutschland**

In den zwei folgenden Kapiteln wird zuerst die Entwicklung des Schafbestands in Deutschland insgesamt dargestellt. Im Anschluss wird diese Entwicklung für jedes Bundesland gezeigt.

### **6.1 Gesamtdeutsche Entwicklung**

Die Entwicklung des Schafbestands in Deutschland ist nicht einheitlich. Im Jahr 2007 wurden in Deutschland etwa 2,4 Mio. Schafe erfasst (FAO 2008b). Die Abbildung 2 stellt den Entwicklungsverlauf des gesamtdeutschen Bestandes dar.



**Abbildung 2: Entwicklung der Schafbestände in Deutschland seit 1961**

Quelle: eigene Darstellung nach FAO 2008b

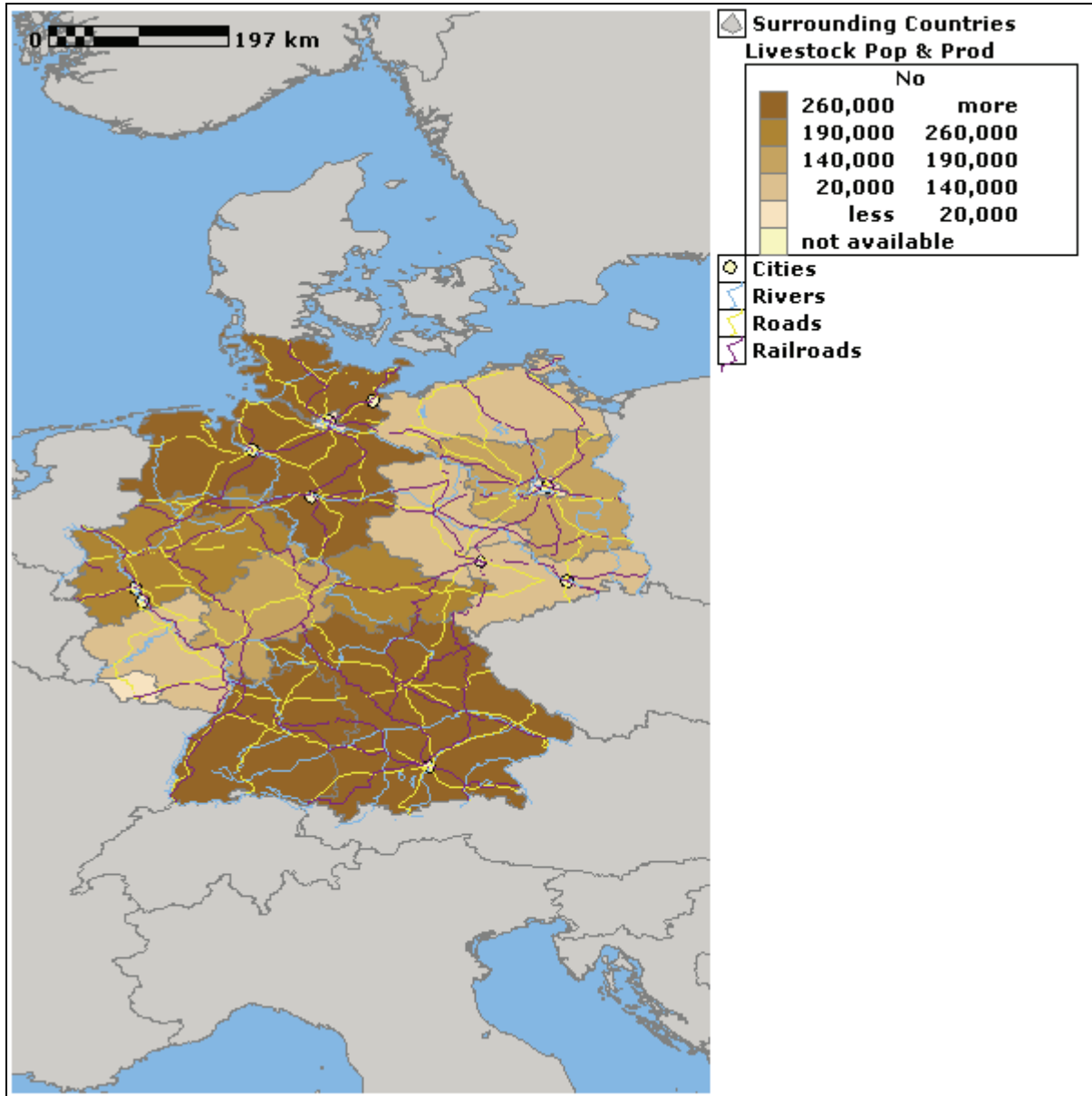
Bis zum Jahr 1971 kann eine Abnahme des Bestands beobachtet werden. Anschließend kehrt sich die Entwicklung um und der Bestand von Schafen wächst bis in das Jahr 1990. Innerhalb von zwei Jahren folgt dann eine starke Verringerung des Bestandes um etwas mehr als eine Mio. Schafe. Dieser starke Rückgang kann durch die Konfrontation der deutschen Schafhalter mit den Weltmarktpreisen für Wolle und Lammfleisch begründet werden (STRITTMATTER 2009a). Die anschließend fortgesetzte Abnahme ist dann nicht mehr so stark und entspricht dem oben bereits erwähnten europäischen Trend.

NIZNIKOWSKI (2003) zufolge hat der Rückgang der Schafproduktion in den ehemaligen sozialistischen Staaten und somit auch in der DDR folgende Ursachen:

- sehr teure Produktionssysteme
- niedrige Fruchtbarkeitsergebnisse
- kleine Anzahl von Fleischrassen
- schlechte Ausnutzung von Gebrauchskreuzungen für Schlachtlämmerproduktion
- nicht entwickelter Markt für die Schafprodukte

2005 erfolgte dann erneut ein kurzzeitiger, relativ starker Rückgang, dessen Ursache in der Abschaffung der Mutterschafprämie durch die Entkopplung der Prämienzahlung liegt. STRITTMATTER (2009a) nennt als weitere Ursache die geringen Erlöse für Schaffleisch und Wolle bei gleichzeitig hohen Kosten für Futtermittel und Energie sowie die Blauzungkrankheit.

Natürlich sind die Schafbestände in Deutschland nicht gleichmäßig verteilt. Eine genaue Aufteilung zeigt Abbildung 3.



**Abbildung 3: Anzahl der Schafe in Deutschland im Jahre 2002**

Quelle: GliPHA 2008

Die meisten Schafe gibt es in den Bundesländern Bayern (etwa 46.700 Stück), Schleswig Holstein (etwa 35.400 Stück), Baden-Württemberg (etwa 32.000 Stück) und Niedersachsen (etwa 28.700 Stück). Vom Rang her folgen Nordrhein-Westfalen und Thüringen mit einem Schafbestand jeweils zwischen 190.000 und 260.000 Schafen. Die wenigsten Schafe hat das Saarland. Dies hängt aber mit seiner geringen Größe zusammen. Es fällt auf, dass in den Alten Bundesländern im Vergleich zu den Neuen Bundesländern die Schafbestände größer sind.



## 6.2 Entwicklung nach Bundesländern

Da schon die Schafbestände in den verschiedenen Bundesländern sehr unterschiedlich sind, kann auch eine sehr unterschiedliche Entwicklung der Bestände erwartet werden. Ab dem Jahr 1950 ist diese in Abbildung 4 dargestellt. Für die Jahre 1981 und 1998 wurde ein Mittelwert aus dem vorherigen und dem folgenden Jahr errechnet, weil für diese Jahre alle Daten fehlten. Die gleiche Hochrechnung wurde für Hessen im Jahr 1983 angefertigt. Die Neuen Bundesländer sind erst ab 1990 mit ihren Schafbeständen aufgenommen.

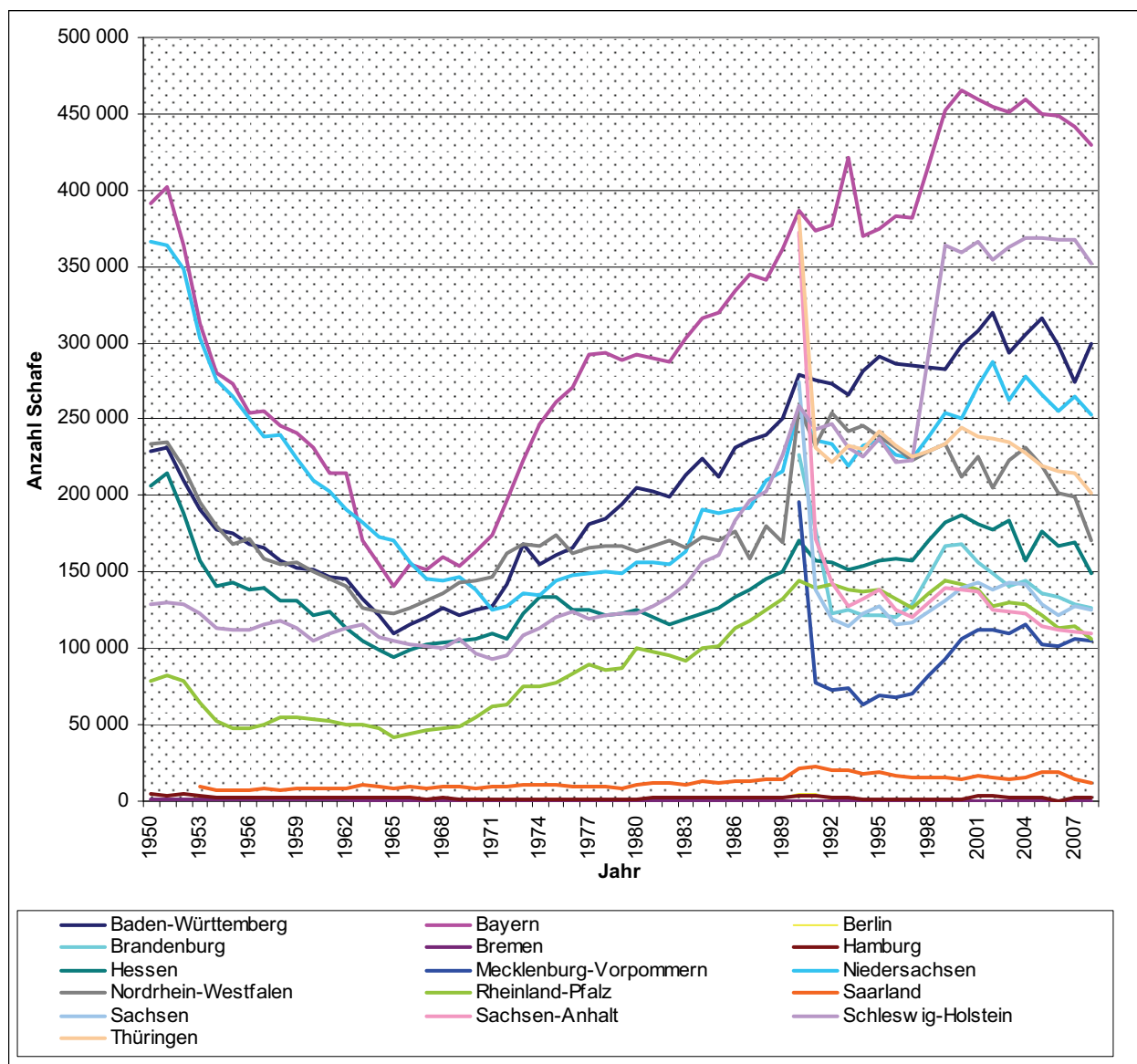


Abbildung 4: Anzahl der Schafe nach Bundesländern und Jahren

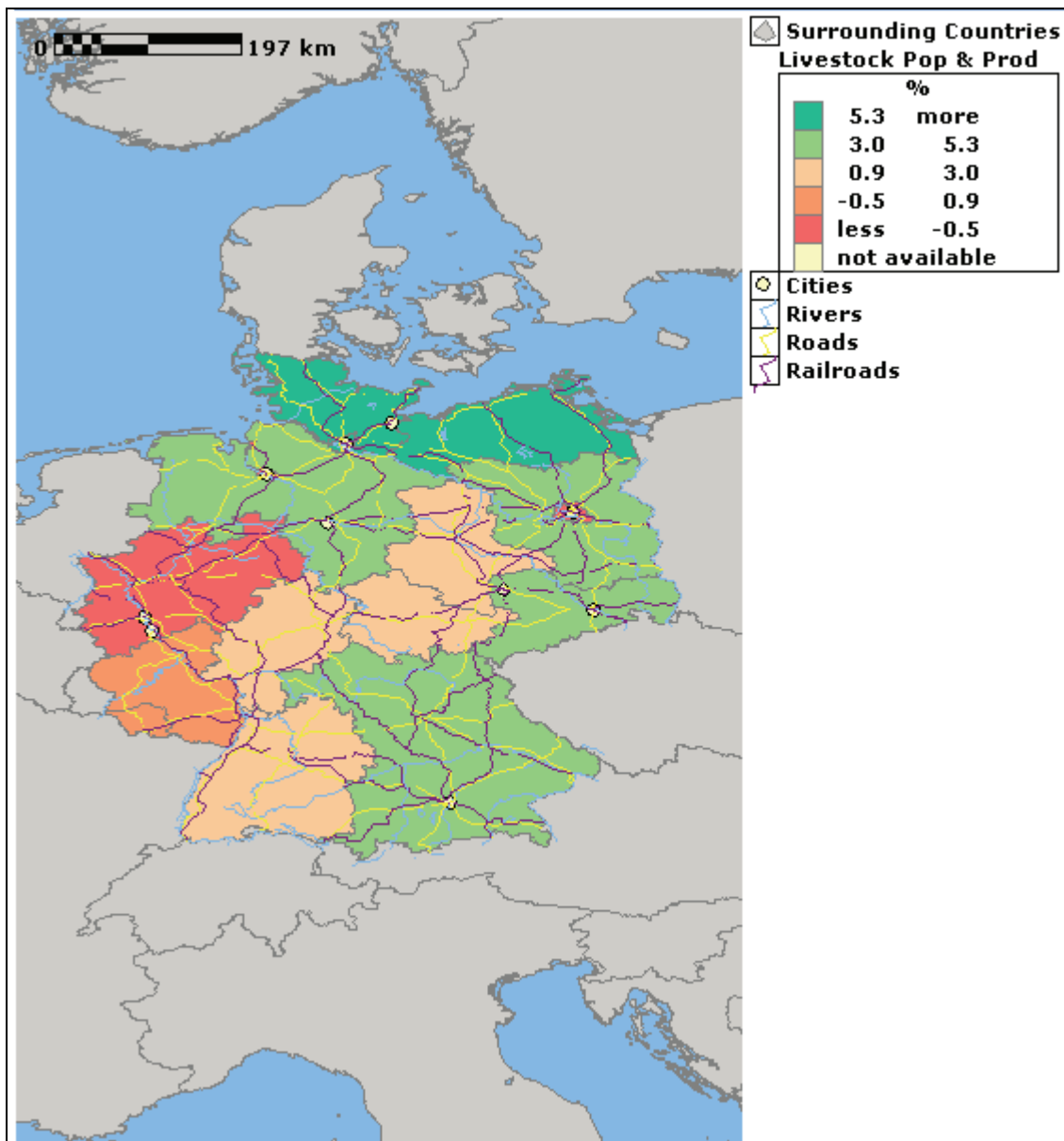
Quelle: eigene Darstellung nach SBA 2008a

Abbildung 4 zeigt insgesamt ähnliche Trends in den Bundesländern, obwohl diese unterschiedlich stark ausgeprägt sind. Bis in das Jahr 1965 gibt es eine negative Entwicklung

der Schafbestände in den Alten Bundesländern, dann wurden wieder mehr Schafe gehalten. Im Jahr 1990 gab es einen leichten Knick in der Entwicklung in den Alten Bundesländern. Wahrscheinlich hängt das mit dem neuen Angebot von Schafen aus den Neuen Bundesländern zusammen. Eine besondere Entwicklung in allen Bundesländern ist dann wieder von 1998 zu 1999 zu sehen, wo plötzlich bedeutend mehr Schafe vom Statistischen Bundesamt erfasst wurden. Diese Entwicklung ist in Abbildung 2 nicht zu sehen. Man kann also vermuten, dass es sich hier um unterschiedliche Datengrundlagen handelt oder die Erfassungsmethoden in den entsprechenden Zeiträumen verschieden waren. Die Neuen Bundesländer haben nach der Wende und durch den Politikwechsel einen großen Einbruch in den Schafbeständen gehabt. Kurz danach glich die Entwicklung denen in den Alten Bundesländern.

In der Gegenwart befindet sich die deutsche Schafhaltung in einem Abwärtstrend, was vor allem durch die oben genannte EU-Politik und den Preisverfall und Kostenanstieg begründet ist. Insgesamt kann man sagen, dass die Richtung der Entwicklung in allen Bundesländern immer gleich ist, natürlich aber auf anderem Niveau. Das hängt damit zusammen, dass die Bundesländer keinen oder nur sehr geringen Einfluss auf die Schafhalter haben und vor allem Vorgaben des Bundes, der EU und des Weltmarktes Einfluss haben. Außerdem gibt es noch die Seuchen wie die Maul- und Klauenseuche, die sich ebenfalls nicht an Bundeslandgrenzen halten.

Abbildung 5 zeigt die Wachstumsentwicklung der Schafbestände nach Bundesländern als Mittel zwischen den Jahren 1997 bis 2002.

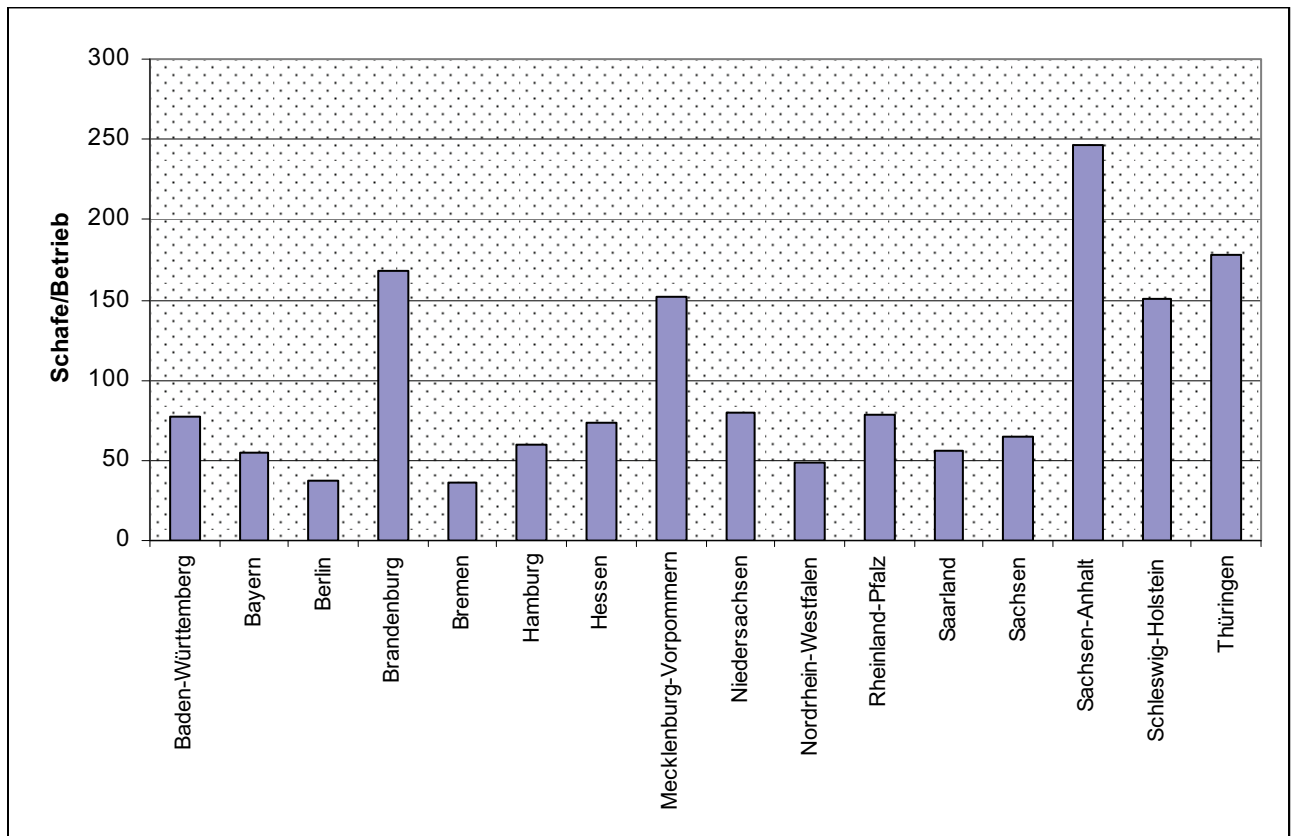


**Abbildung 5: Wachstumsrate der Schafbestände im Zeitraum 1997-2002 in Deutschland**  
 Quelle: GliPHA 2008

Grundsätzlich sind diese Daten schon etwas älter, aber sie zeigen deutlich die Unterschiede zwischen den Bundesländern. Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern hatten in den angegebenen Jahren die größten Wachstumsraten. Beide lagen bei etwa 9,7 %. Nur in Berlin (- 9,7 %) und Nordrhein-Westfalen (- 1,7 %) haben sich die Schafbestände verringert. In Rheinland-Pfalz und dem Saarland gab es keine Veränderung der Bestände und in allen anderen Bundesländern sind die Bestände von Schafen um bis zu 5,3 % gewachsen.

## 7 Struktur

Die Anzahl der Schafe je Betrieb sind in den Bundesländern sehr verschieden. Deutschlandweit hatten die Betriebe im Jahr 2007 durchschnittlich jeweils 83 Schafe. Die Verteilung in den Bundesländern zeigt Abbildung 6.



**Abbildung 6: Schafe je Betrieb in den Bundesländern im Jahr 2007**

Quelle: eigene Berechnungen

Die Betriebe mit den meisten Schafen befinden sich in Sachsen-Anhalt (247 Schafe je Betrieb), Thüringen (178 Schafe je Betrieb), Brandenburg (169 Schafe je Betrieb), Mecklenburg-Vorpommern (152 Schafe je Betrieb) und Schleswig-Holstein (151 Schafe je Betrieb). In allen anderen Bundesländern sind die Bestände deutlich kleiner. Eindeutige Zusammenhänge zwischen absoluter Anzahl der Schafe in einem Bundesland oder der Entwicklung der Schafbestände in den Bundesländern mit den Zahlen aus Abbildung 6 gibt es nicht. Man kann also nicht sagen, dass zum Beispiel bei großen Beständen je Betrieb die Entwicklung des gesamten Bestandes stark wachsend ist.

Wie in der Landwirtschaft allgemein fand auch bei der Schafhaltung eine Konzentration statt. Zum Beispiel befanden sich 1992 etwa 30 % der Schafe in Beständen mit weniger als 50 Tieren und 10 % in Beständen mit mehr als 1.000 Tieren. 1999 waren nur noch 15 % der Schafe in Deutschland in den kleinen Beständen und 25 % in den Beständen mit über 1.000 Tieren (ROETHER 2003).

Bezüglich der Tendenz ist zu sagen, dass die Zahl der Tiere pro Halter sinkt, wobei Unterschiede zwischen Alten und Neuen Bundesländern bestehen. Während in Westdeutschland die Zahl der Tiere je Betrieb zwischen 2001 und 2007 von 68 auf 74 Tiere stieg, sank diese Zahl im Osten um 16,8 % von 167 auf 139 Tiere (STRITTMATTER 2009a). Eine mögliche Ursache ist der Rückgang von Haupterwerbstätigkeit zugunsten von Nebenerwerbs- und Hobbyhaltung.

## **8 Nutzungsmöglichkeiten**

Das wichtigste Produkt der Schafhaltung ist das Lammfleisch, während die Wolle keine Bedeutung mehr hat. Die Schur stellt eher einen Kostenfaktor dar, während die Landschaftspflege eine der wichtigsten Einkommensquellen geworden ist. Mit 20.000 gemolkenen Tieren kommt der Schafsmilchproduktion eine eher unwesentliche Bedeutung zu (RAHMANN 2007).

### **8.1 Fleischproduktion**

Die Lammfleischproduktion stellt das wichtigste Verfahren der Schafhaltung dar (RAHMANN 2007). Es gibt in der Praxis eine breite Palette von Fütterungs- und Haltungsverfahren in der Aufzucht und der Mast von Schaflämmern. Ziel ist die Erzeugung marktgerechter Lämmer mit entsprechender Schlachtkörperqualität. Bei qualitätsorientierter Bezahlung sollte bei guter Bemuskulung und leichter Rückenfettdecke der Schlachtkörper ein Gewicht von 16 bis 24 kg haben. Wichtig sind hierbei auch die richtige Fütterung und die Wahl der richtigen Fleischschafrasse (STRITTMATTER 2004).

Früher wurde vor allem das Fleisch von alten Hammeln und Schafen, die möglichst lange für die Woll- und Milchproduktion genutzt wurden, konsumiert. Heute ist dagegen eher das zarte Fleisch der Jungtiere gefragt, das erst durch steigenden Wohlstand für den Verzehr in Frage kam. Die Vorurteile gegenüber dem Geschmack aus früheren Zeiten halten sich dagegen weiter. Gleichzeitig wächst jedoch auch das Interesse an Schaffleisch aufgrund des charakteristischen Geschmacks, der Natürlichkeit und der zugeschriebenen positiven gesundheitlichen Eigenschaften (ROETHER 2003).

Nach WENZLER (2003) werden ca. 60 % des Lammfleisches von den Schafhaltern direkt ab Hof vermarktet. Die verschärften Hygieneanforderungen an die Schlachtung, vermehrte Kontrollen sowie der erforderliche Sachkundenachweis führten zu rückläufigen Tendenzen bei der Direktvermarktung. Im Allgemeinen gilt Lammfleisch als gesund, denn eine von den Verbrauchern nicht geschätzte Massentierhaltung ist bei Schafen eher selten. Wegen des hohen Gehaltes an Vitaminen, Eiweiß und Mineralstoffen ist Lammfleisch aus Sicht der Ernährung als relativ kalorienarm und leicht bekömmlich einzustufen.

Tiefgekühltes, neuseeländisches Lammfleisch gehört heute zum Standardsortiment größerer Verkaufseinrichtungen. Nach ROETHTER (2003) werden in 13 der 14 Verbrauchermärkte

und in 4 der 5 großen Geschäfte des Lebensmitteleinzelhandels tiefgekühltes Lammfleisch angeboten. Auch das bei Fleischern angebotene Lammfleisch ist mehrheitlich neuseeländischer Herkunft. Frisches Fleisch aus regionaler Erzeugung wird meist nur auf Vorbestellung oder an festen Wochentagen verkauft.

Lämmer weisen in den ersten drei Monaten ein erhöhtes Muskelansatzvermögen auf, das das Fettbildungsvermögen übersteigt. Dies macht man sich in der Kraffuttermast zunutze. Die Fütterung muss so gestaltet sein, dass der Fettansatz das Muskelbildungsvermögen nicht übersteigt. Von besonderer Bedeutung sind hierbei rassebedingte und individuelle Unterschiede. Bereits während das Lamm gesäugt wird, wird ihm das Kraffutter der späteren Mastphase angeboten. Dies ermöglicht die schnelle Umgewöhnung auf festes Futter (STRITTMATTER 2004).

Beim Absetzen sollten die Lämmer ca. sechs Wochen alt sein und zwischen 10 und 16 kg wiegen. In der Umstellungsphase benötigen sie ausreichend Körperreserven. Diese sind bis zum Erreichen einer ausreichenden Futteraufnahme wichtig. Durch schmackhaftes Futter kann die Futteraufnahme gefördert werden. Dazu gehören z.B. melassierte Zuckerrübenschnitzel von bis zu 15 % der Gesamtfuttermenge. Die Verdaulichkeit des Lammfutters sollte mindestens 75 % betragen. Zum Mastbeginn sollte der Proteingehalt der Ration bei mindestens 18 % liegen. Am Ende kann er auf 15 bis 16 % abgesenkt werden. Zusätzliches Mineralfutter mit hohem Calciumgehalt ist bei einer Ergänzung der Ration mit Getreide nötig, um das Calcium-Phosphor-Verhältnis ausreichend weit zu halten (KORN 2001).

Bocklämmer erreichen bei guter Fütterung 350 bis 450 g tägliche Zunahmen und können bei optimaler Schlachtreife zwischen 42 und 45 kg Lebensgewicht geschlachtet. In

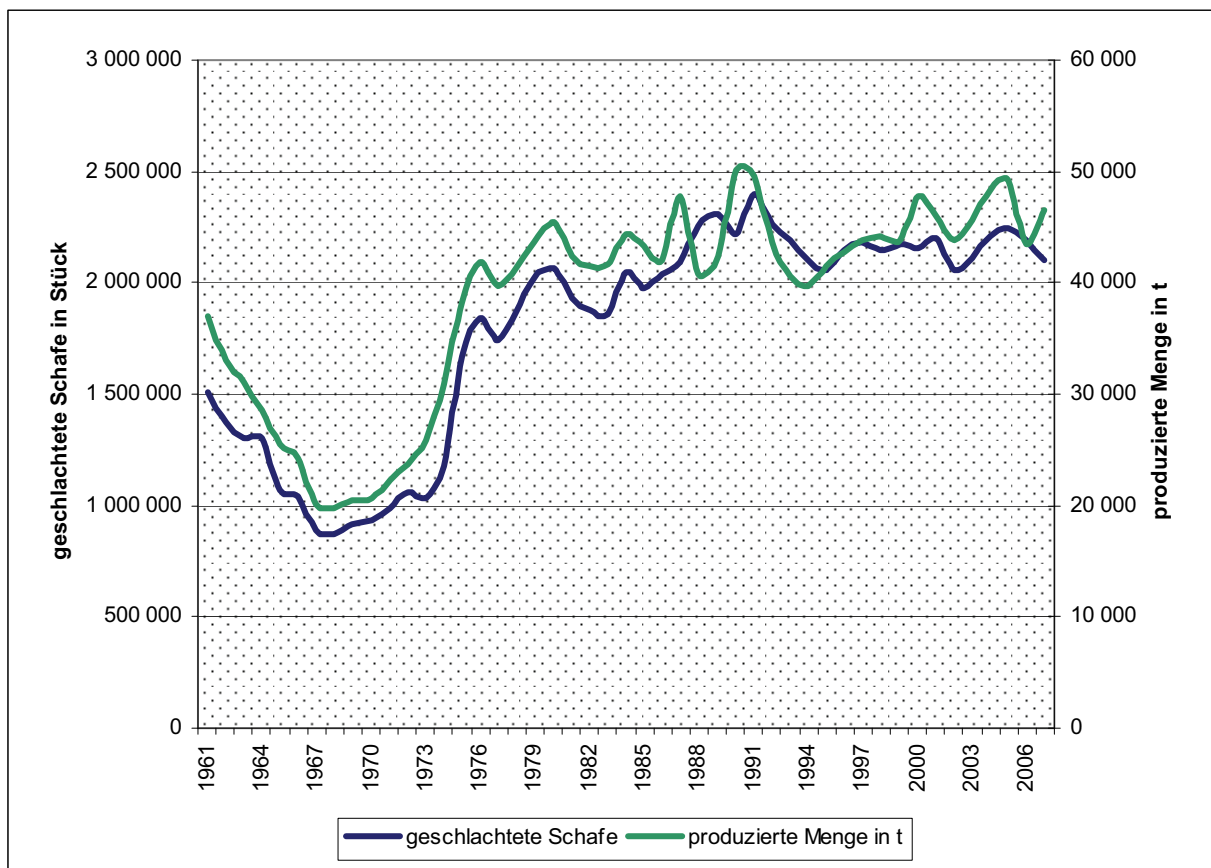
Tabelle 4 ist ein Rationsplan für Mastlämmer dargestellt.

**Tabelle 4: Rationsplan für Mastlämmer (Angabe in Tagesrationen pro Lamm)**

Grundfutterrationen	Dürrfutter gute Qualität	Dürrfutter mittlere Qualität	Dürrfutter + Grassilage	Dürrfutter + Maissilage oder Futterrüben
Lebendgewicht:				
20 - 25 kg	250 - 350 g	300 - 400 g	250 - 350 g	200 - 300 g
25 - 30 kg	250 - 350 g	350 - 450 g	250 - 350 g	200 - 300 g
30 - 35 kg	250 - 350 g	350 - 450 g	250 - 350 g	200 - 300 g
35 - 40 kg	250 - 350 g	400 - 500 g	250 - 350 g	200 - 300 g

Quelle: STRITTMATTER 2004

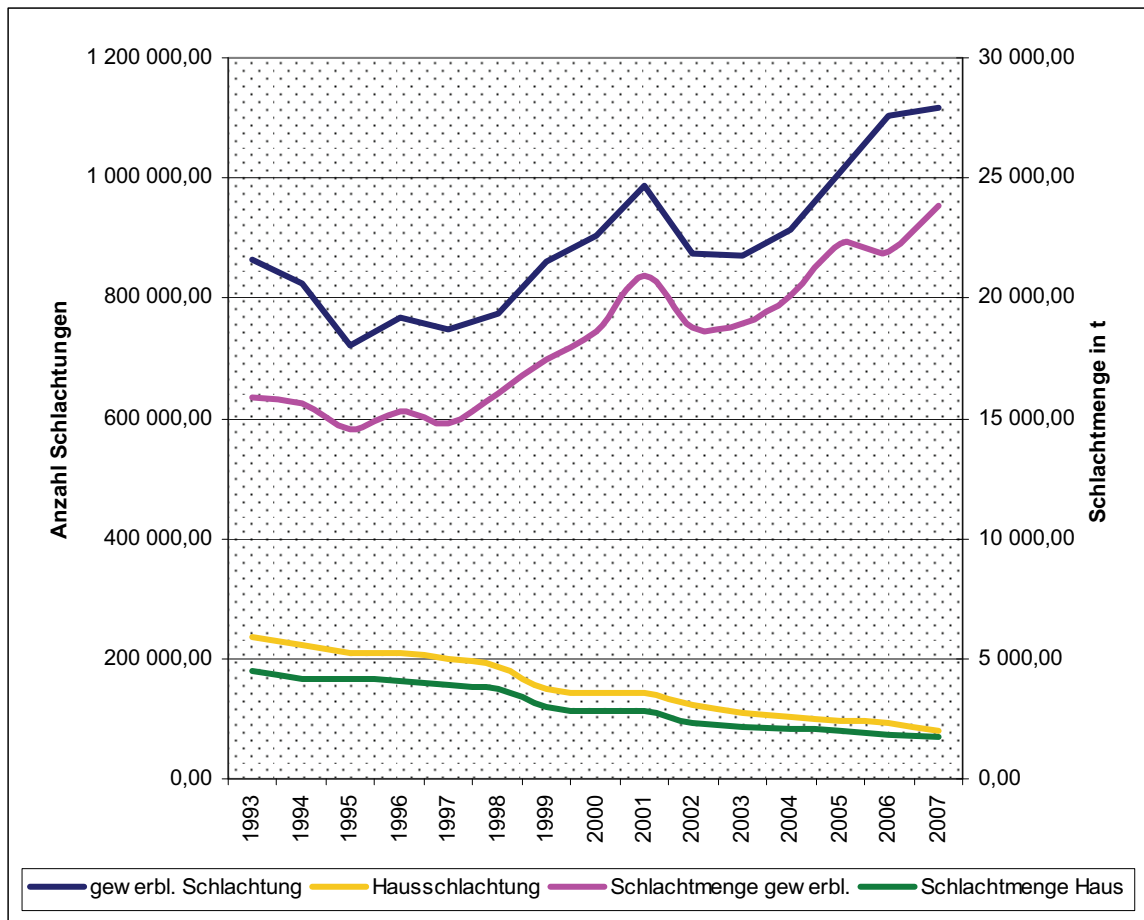
Bei der Betrachtung der Fleischproduktion sind auch die entsprechenden Mengen von Interesse. In Abbildung 7 ist die Entwicklung der geschlachteten Schafe und des produzierten Schaffleisches dargestellt.



**Abbildung 7: Geschlachtete Schafe und produzierte Menge Schaffleisch in Deutschland**

Quelle: FAO 2008c

Man sieht deutlich, dass die Bestandsentwicklung der Schafe (siehe Abbildung 2) der Entwicklung der geschlachteten Schafe in den 60er Jahren ähnelt. Auch die allgemeinen Trends sind nachvollziehbar. Der große Ausschlag im Bestand 1990 spiegelt sich aber nicht wieder. Der Grund dafür wird weiter unten erklärt. Insgesamt ist immer eine enge Korrelation zwischen beiden Entwicklungen (geschlachtete Schafe und produzierte Schaffleischmenge) zu sehen. Das bedeutet, dass es über die Jahre keine wesentlichen Produktivitätssteigerungen pro Schaf gab. Die letzte Aussage lässt sich noch besser in Abbildung 8 erkennen.



**Abbildung 8: Vergleich von gewerblichen und Hausschlachtungen hinsichtlich Anzahl und Schlachtmenge im Zeitverlauf**

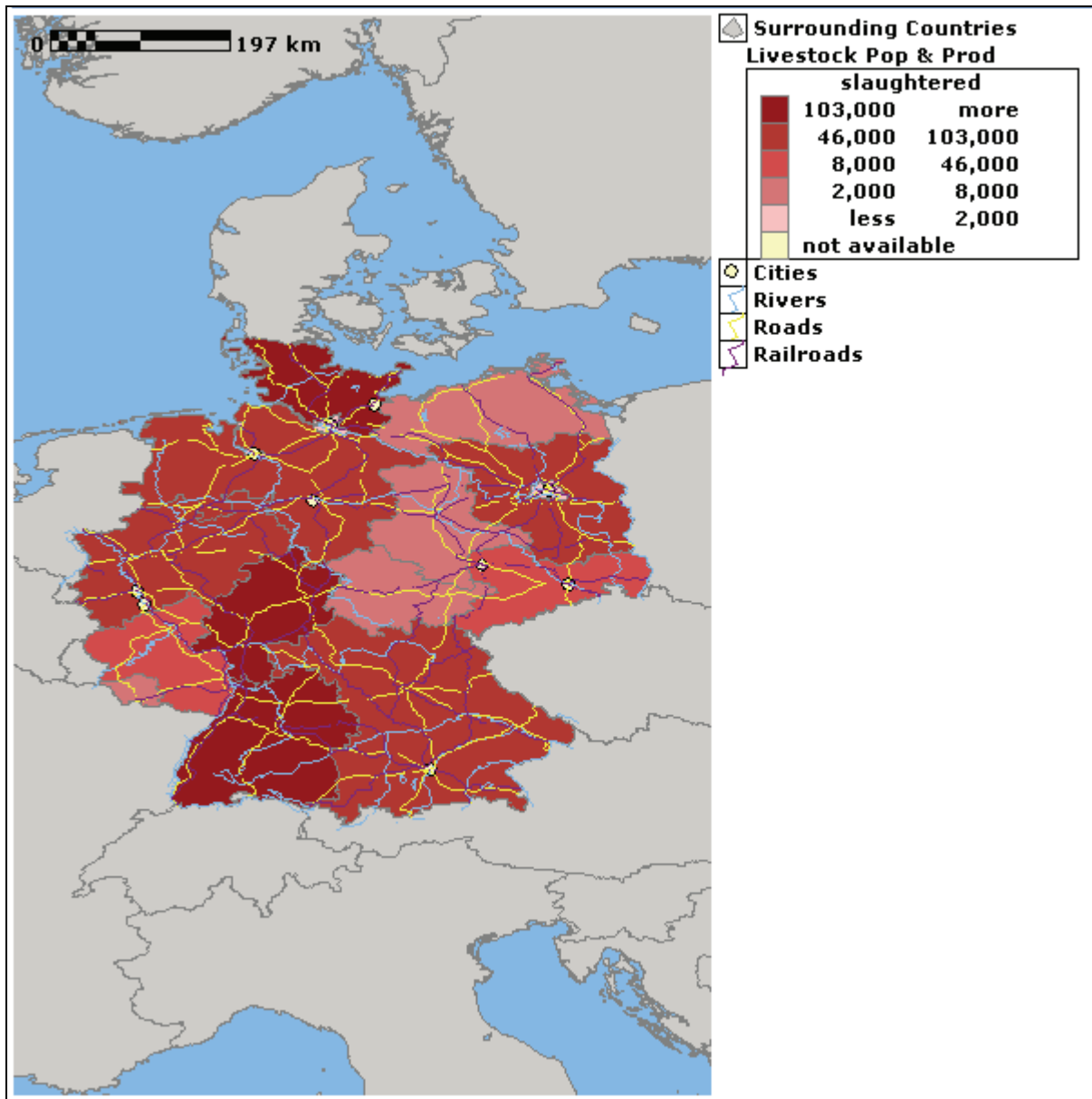
Quelle: SBA 2008b

Seit 1993 sind die Hausschlachtungen kontinuierlich zurückgegangen und die Schlachtmenge der Hausschlachtungen hat sich genauso verhalten. Das liegt wahrscheinlich daran, dass durch die Gesetzgebung der EU Hausschlachtungen mit immer mehr Auflagen versehen sind und so an Attraktivität verlieren. Die gewerblichen Schlachtungen steigen dagegen seit 1995 im Durchschnitt an. Das Verhältnis der Schlachtmenge zur Anzahl der gewerblichen Schlachtungen bleibt aber ungefähr gleich.

Zu berücksichtigen ist hierbei, dass besonders Ende 2006 und im Jahr 2007 in Deutschland die Blauzungenkrankheit auftrat. Von dieser waren in diesem Zeitraum ca. 7.500 Schafbestände betroffen, was zu Tierverlusten, schlechteren Fruchtbarkeitskennzahlen sowie Handelsbeschränkungen führte (STRITTMATTER 2009b). Ferner wurden weniger Schafe geschlachtet. Erst durch die 2008 flächendeckend durchgeführte Schutzimpfung konnten die Auswirkungen dieser Krankheit eingeschränkt werden.

In Abbildung 9 ist die Anzahl der geschlachteten Schafe aus dem Jahr 2003 nach Bundesländern dargestellt.





**Abbildung 9: Geschlachtete Schafe im Jahr 2003 in Deutschland**  
 Quelle: GliPHA 2008

In Hessen wurden mit 231.000 Schafen die mit Abstand meisten Tiere geschlachtet. An zweiter und dritter Stelle folgten Baden-Württemberg (156.400 Stück) und Schleswig-Holstein (113.000 Stück). In Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen, Sachsen-Anhalt und dem Saarland wurden jeweils zwischen 2.400 und 7.500 Tiere geschlachtet. Aus der Quelle wird nicht deutlich, ob sich diese Zahlen auf die Bestände oder die Ergebnisse der Schlachthöfe beziehen. Deshalb kann eine Verzerrung über die Grenzen der Bundesländer hinweg nicht ausgeschlossen werden. Betrachtet man allein die Größe der Bestände, dann müssten in Bayern die meisten Tiere geschlachtet werden, was aber nicht der Fall ist. Es gibt in Deutschland keinen industriellen Verarbeiter von einheimischem Schaffleisch. Alle in Deutschland geschlachteten Schafe werden von Betrieben mit weniger als 20 Mitarbeitern geschlachtet und verarbeitet (ROETHER 2003).

Nach RAHMANN (2007) ist zu beobachten, dass trotz alle Bemühungen zur Prämienoptimierung, hohem Arbeitseinsatz und extensiver Wirtschaftsweise die Jahreseinkommen in der Lammfleischproduktion gering sind.

## 8.2 Milchproduktion

Seit den 60er Jahren hat die Bedeutung der Milchschaafhaltung in Europa zugenommen. In Deutschland wurde Schafsmilch in unverarbeiteter Form nur wenig getrunken. Für die Entwicklung ist vor allem die steigende Nachfrage nach Schafskäse verantwortlich. Zum Beispiel hat sich der griechische Feta auch in der nördlichen Küche etabliert (SCHOLZ 1999).

Erhältliche Feta-Produkte sind allerdings aufgrund der seit 2002 geschützten Herkunftsbezeichnung ausschließlich Importe aus Griechenland. Die Milch dieses Salzlakenweichkäses darf nur von Schafen und Ziegen aus bestimmten Regionen Griechenlands stammen und dort verarbeitet werden. Ebenso verhält es sich mit dem französischen Roquefort.

Der Grund für den Anstieg kann aber auch in einer verbesserten Erfassung der Schafsmilch durch die Statistik liegen. Die Zahl der Milchschafe in Deutschland stieg von ca. 20.000 auf heute etwa 90.000 (STRITTMATTER 2004). Schafhalter mit Direktvermarktung verkäsen rund 95 % der erzeugten Schafsmilch. Am häufigsten werden Frischkäse, Salzlakenweichkäse und Weichkäse hergestellt (ROETHER 2003).

Gegenüber der Kuhmilch zeigt die Schafsmilch eine andere Zusammensetzung. In Tabelle 5 ist ein Vergleich der Milch verschiedener Tierarten dargestellt.

**Tabelle 5: Zusammensetzung der Milch verschiedener Tierarten**

	Schafsmilch	Ziegenmilch	Kuhmilch
Trockensubstanz	19,3 %	13,2 %	12,7 %
Fett	7,4 %	4,5 %	3,7 %
Eiweiß	5,5 %	2,9 %	3,4 %
Milchzucker	4,8 %	4,1 %	4,8 %

Quelle: eigene Darstellung nach SCHOLZ 1999

Die Kolostralmilch zeigt unmittelbar nach dem Ablammen verdoppelte Werte. Durch diese starke Konzentration stellt die Milch nicht nur für Lämmer, sondern auch für Menschen eine wertvolle Nahrungsquelle dar. In Deutschland stammt die genutzte Schafsmilch fast ausschließlich vom Ostfriesischen Milchschaaf. Es hat eine sehr hohe jährliche Milchleistung von 500 bis 700 kg. Spitzenleistungen von 1.200 kg sind möglich (KORN 2001).

Bei der Milchschaafhaltung sind grundsätzlich die gleichen Aspekte bezüglich Betreuung, Haltung und Pflege zu beachten wie bei anderen Schafen. Milchschafe sind aber aufgrund der hohen Leistungen anspruchsvoller. Die Milchleistung entspricht dem zwei- bis dreifachen anderen Schafrassen. Dementsprechend sind Nährstoffbedarf und Futtermittel-

telansprüche höher. In Tabelle 6 sind die Rationsbeispiele für Milchschafe in den unterschiedlichen Lebensabschnitten dargestellt.

**Tabelle 6: Rationsbeispiele für Milchschafe**

Grundfuttrationen	Dürrfutter gute Qualität	Weide
Deckperiode (3 Wochen vor bis 2 Wochen nach dem Belegen)	300 g	300 g
Ende Trächtigkeit (5. Monat)	300 - 400 g	300 - 400 g
1. + 2. Laktationsmonat	1.500 g	1.000 g
3. + 4. Laktationsmonat	600 g	

Quelle: STRITTMATTER 2004

Falls das Grundfutter nur mittlere oder mäßige Qualität aufweist, können die Krafffuttrationen um 200 bis 300 g pro Tier und Tag erhöht werden. In Regel kann ab dem fünften Laktationsmonat auf eine Ergänzungsfütterung verzichtet werden. Weiterhin ist eine Mineralsalzgabe von 20 bis 30 g je Tier und Tag notwendig, um den Mineralstoff-, Vitamin- und Spurenelementbedarf zu decken. Während der Weideperiode im Sommer kann die Leckschale anstelle von Mineralsalz verwendet werden (STRITTMATTER 2004).

In erster Linie werden Milchschafe zur Erzeugung von Milch gehalten. Aus wirtschaftlichen Gründen sollte deshalb die Säugeperiode kurz gestaltet werden. Anhand von Farbe, Geschmack und Geruch kann der Schafhalter die Milchqualität kontrollieren. Durch Futtermittel wie Silage und Kohl kann der Geruch und der Geschmack negativ beeinflusst werden. Auch durch längeres Stehen im Stall wird die Milch beeinträchtigt. Die Farbe der Milch sollte leuchtend weiß sein. Hände, Melkgeräte und Euter müssen vor dem Melken gründlich gereinigt werden (SCHOLZ 1999). Bestände von bis zu 25 Schafen werden in den meisten Fällen per Hand gemolken. Erst ab einer Herdengröße über 25 lohnt sich die Investition in eine Melkmaschine.

Die Milchproduktion verspricht im Vergleich zur Fleischproduktion ein höheres Einkommen. Die Prämien sind hier weniger bedeutsam. Bei der Milchproduktion sind keine Milchquoten nötig, die Gebäudekosten sind niedrig und es wird relativ wenig Fläche benötigt. Gleichzeitig ist sie jedoch sehr arbeitsaufwendig, besonders wenn Käse produziert wird (RAHMANN 2007).

### **8.3 Wollproduktion**

Die Wollproduktion hat in Deutschland an Rentabilität eingebüßt. Sie trägt nur noch zu 7 % zum Einkommen von Schafbetrieben bei. Seit 2000 ist Schafwolle als nachwachsender Rohstoff (z.B. als Dämmung) anerkannt, was mit einer Förderung des Absatzes verbunden ist. Im Nawaro-Förderkonzept des Zeitraums 1996-2000 waren die Bereiche der

tierischen Produkte der Land- und Forstwirtschaft ausdrücklich von der Förderung ausgeschlossen (BMELF 2000).

Viele Gründe sprechen jedoch dafür, die Wollleistung der Tiere nicht zu vernachlässigen. Die Schafswolle ist ein guter Schutz vor Einflüssen der Witterung. Die Wolle wirkt isolierend, sodass die Futterenergie in den Aufbau von Masse fließen kann.

Aus diesem Grund stellt eine gute Wollleistung nach wie vor ein Zuchtziel dar. Aus der Schafherde müssen immer wieder geeignete Zuchttiere ausgesucht werden. Ebenso haben die Haltungsbedingungen Einfluss auf die Wollqualität. Es gilt, das Einnisten von Pflanzenteilen und Verschmutzungen zu verhindern. Kletten, Dornen und Disteln sind deshalb im Gehüt zu vermeiden. Bei Regen kann die Wolle durch den Erdboden verschmutzt werden. Eine Haltung auf möglichst begrünten Flächen und ein geringer Flächenbesatz garantieren eine saubere Wolle (KORN 2001).

Im Stall ist eine saubere und trockene Einstreu zu verwenden. Die Wolle sollte durch Fütterungsvorrichtungen nicht beeinträchtigt werden. Weiterhin begünstigt feucht-warmes Stallklima eine Gelbfärbung der Wolle, die kaum beseitigbar ist. Wolle wird durch hohe Ammoniakgehalte von Gelbschweiß beeinflusst, was sie brüchig machen kann.

Ebenso wie bei der Fleischproduktion können hohe Wollleistungen nur bei gutem Futterzustand erreicht werden. Eine Unterversorgung zeigt sich in glanzlosem und trockenem Vlies und dünneren Wollhaaren. So können Hungerzeiten die Wollfasern unterschiedlich fein machen und so die Wollqualität mindern. Während besonderer Leistungsphasen wie Säugezeit oder Trächtigkeit wächst die Wolle umso feiner, je mehr dem erhöhten Nahrungsbedarf nicht nachgekommen wird (STRITTMATTER 2004).

Während die FAO seit 1991 lediglich Schätzungen für den Umfang der Wollproduktion in Deutschland von konstant 15.000 t abgibt, beläuft sich eine Schätzung der ZMP aus dem Jahr 1998 auf 6.200 t. Hier ergibt sich ein Schätzungsproblem aufgrund der unterschiedlichen Vermarktungswege (STRITTMATTER 2009b).

#### **8.4 Landschaftspflege**

Schon immer hatte die Haltung von Schafen gestaltenden und pflegenden Einfluss auf die Landschaft. Verschiedene Kulturlandschaften sind das Ergebnis jahrhundertelanger Schafbeweidung. Dazu gehören z.B. die Schwäbische und Fränkische Alb, die Lüneburger Heide und die Hohe Rhön (KORN 2001). Ohne eine Beweidung würden gefährdete Biotop, wie der Trockenrasen im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin, der Sukzession, Verbuschung und Verwaldung zum Opfer fallen. Hier kann die Schafbeweidung dazu beitragen, den Trockenrasen zu erhalten (UTKE und HÄRING 2009).

Neben den oben genannten Nutzungen ist die Landschaftspflege ein eigenständiger Erwerbszweig geworden. Sie rückt heute zunehmend in den Mittelpunkt, wohingegen sie zu

früheren Zeiten eher „Nebenprodukt“ war. Um das Landschaftsbild und bestimmte Flora und Fauna zu erhalten, zahlt der Staat den Schäfern Prämien. Nach STRITTMATTER (2009b) ist die Kulturlandschaftspflege mit Schafen im Gegensatz zu mechanischen Maßnahmen um etwa die Hälfte billiger und wird darüber hinaus von dem Großteil der Bevölkerung der mechanischen Landschaftspflege vorgezogen.

Schafe eignen sich als kleine Wiederkäuer besonders für die Landschaftspflege. Sie weisen eine schonende Trittwirkung auf, was besonders auf weichen oder erosionsgefährdeten Hanglagen von besonderer Bedeutung ist. Auf Deichanlagen verhindern sie durch die bodenfestigende Wirkung ihrer Klauen das Eindringen von Wühlmäusen. Wichtig ist auch das ausgeprägte selektive Fressverhalten, wodurch die Tiere zuerst die hochwertigsten Pflanzen des Aufwuchses fressen. Weiterhin nehmen Schafe ein breites Futterspektrum auf, bis hin zu Büschen, Laub und Hartgräsern (SCHLOLAUT 1992).

Die Landschaftspflege kann grundsätzlich von jeder Schafrasse durchgeführt werden. Durch die große Rassenvielfalt kann die Auswahl an die verschiedenen Standorttypen angepasst werden. Auf guten Weiden sind große, wüchsige Rassen wie Texel geeignet, während die leichteren Schnucken sich für die Pflege der Calluna-Heiden eignen. Manche Aspekte der Landschaftspflege stehen anderen wirtschaftlichen Zielen entgegen. Die zu pflegenden Weiden sind oftmals sehr nährstoffarm. Hinsichtlich Fleisch- und Wollproduktion ist dies als nicht optimal anzusehen. Eine Zufütterung durch den Schäfer ist hier nötig. Weiterhin ist ein Nährstoffeintrag durch Schafdung auf diesen Flächen unerwünscht, da die Standorte nährstoffarm bleiben sollen. Prämien sollen die ökonomischen Nachteile der Landschaftspflege ausgleichen. Im Allgemeinen besitzt die Hütehaltung einen höheren Wert für die Landschaftspflege (KORN 2001).

UTKE und HÄRING (2009) zeigten die Probleme auf, die bei einer Kombination von Landschaftspflege und Schaffleischproduktion auftreten. So erzielt man auf mageren Standorten, die oftmals für die Landschaftspflege genutzt werden, nur 60 bis 80 % der Zuwächse, die in der intensiven Lämmermast zu erreichen sind. Außerdem wird die Verwendung von anspruchslosen Schafrassen mit geringeren Mastleistungen erkaufte, was geringere Schlachterlöse und eine teure Bestandesergänzung zur Folge hat. Darüber hinaus ist der Arbeitszeitbedarf bei der Biotoppflege aufgrund der oft kleineren Herden und der meist nicht arrondierten Flächen überdurchschnittlich hoch. Häufig sollen die beweideten Flächen nährstoffarm bleiben, wodurch eine intensivere Haltung auf diesen Standorten aufgrund des Stoffeintrages durch den Schafkot unerwünscht ist.

Im Jahr 2006 wurde in Deutschland eine Fläche von 53.184 ha Landschaft und 14.090 ha Deichfläche gepflegt. Der Umfang von in den Neuen Bundesländern durchgeführter Landschafts- und Deichpflege durch Schafe ist in Tabelle 7 dargestellt.

**Tabelle 7: Landschafts- und Deichpflege durch Schafe im Jahr 2006**

	Landschaftspflege		Deichpflege	
	in ha	Vergütung in €/ha	in ha	Vergütung in €/ha
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	4.300	204 €	414	587 €
<b>Brandenburg</b>	724	191 €	1.308	186 €
<b>Sachsen-Anhalt</b>	4.886	248 €	731	161 €
<b>Sachsen</b>	-	-	510	300 €
<b>Thüringen</b>	21.774	327 €	-	-

Quelle: STRITTMATTER 2009b

Es wird deutlich, dass in den Bundesländern in unterschiedlichen Umfängen Schafe für die Landschaftspflege eingesetzt werden und dies auch unterschiedlich vergütet wird. Es ist festzustellen, dass hohe Umfänge an Landschaftspflege auch höhere Vergütungssätze nach sich ziehen bzw. andersherum. So weist Thüringen mit 21.774 ha die größte Landschaftspflegefläche auf und gleichzeitig ist die Vergütung mit durchschnittlich 327 € am höchsten. Genau andersherum verhält es sich beim Bundesland Brandenburg. Bei der Deichpflege wird dieser Zusammenhang so nicht deutlich.

Nach STRITTMATTER (2009b) ist die vertraglich gebundene Kulturlandschaftspflege durch den Rückgang der deutschen Schafbestände und den Rückgang der Mittel für Pflegemaßnahmen gefährdet. Wie oben bereits erwähnt ergeben sich weiterhin Zielkonflikte zwischen Landschaftspflege und der Wirtschaftlichkeit für die Schafhalter.

Zu beachten ist bei der naturgerechten Landschaftspflege das richtige Verhältnis zwischen Flächengröße und Schafherdengröße, die Abstimmung der Besatzdichte auf das Pflegeziel

und die Erhaltung von Triebwegen. Dafür ist eine Zusammenarbeit zwischen den Schafhaltern, der Verwaltung und Naturschutzinstitutionen nötig (WENZLER 2003).

## 8.5 Vergleich

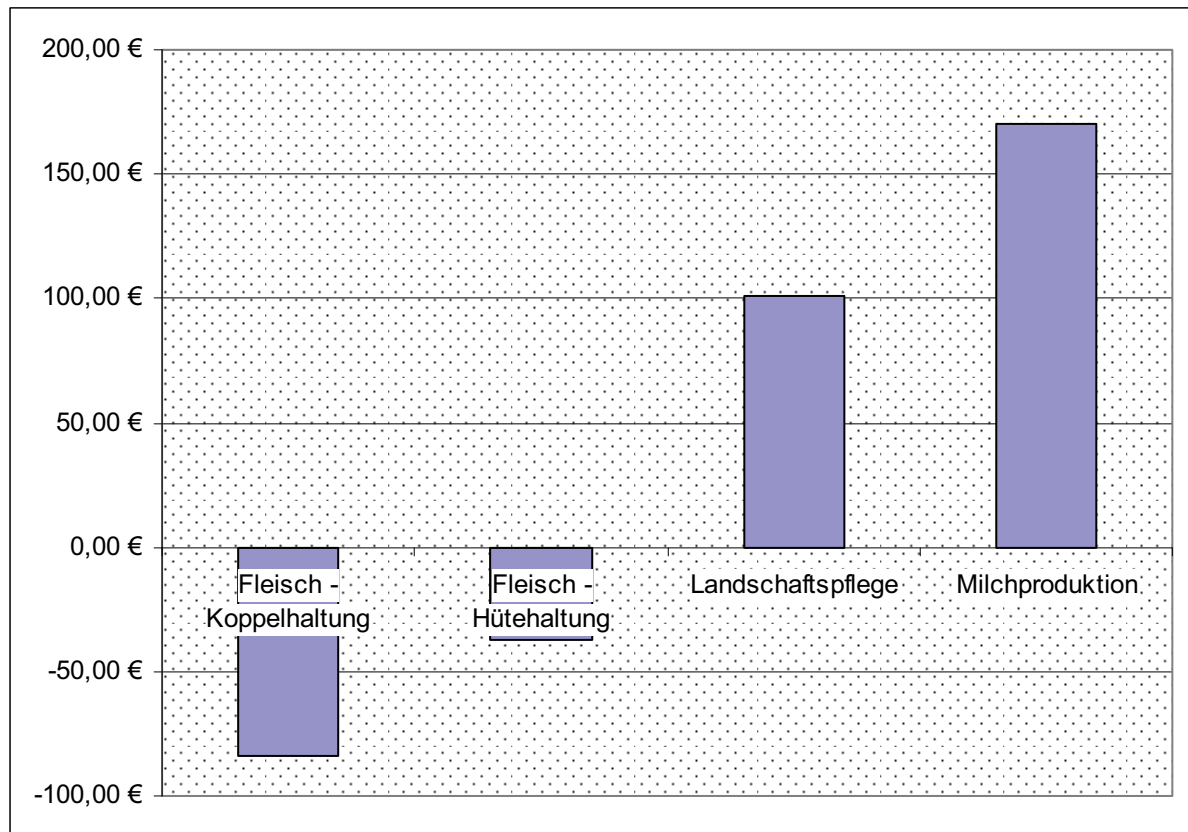
Modellrechnungen von RAHMANN (2007), die eine Erweiterung der empirischen Erhebungen von KLUMPP et al. (2003) darstellen, ermittelten die betriebswirtschaftlichen Erfolgswerte differenziert nach den vier Hauptnutzungsrichtungen der Schafhaltung. In Tabelle 8 sind die wesentlichen Elemente dieser Kalkulation zusammengefasst.

**Tabelle 8: Zusammenfassung der Modellkalkulation von RAHMANN (2007) in € je Mutter-schaf**

	Lammfleischproduktion		Landschafts-pflege	Milchproduktion ohne Käsen
	Koppelhaltung	Hütehaltung		
<b>Leistungen</b>	278,58 €	186,89 €	150,46 €	674,64 €
<b>Direktkosten</b>	87,21 €	41,06 €	19,46 €	200,05 €
<b>Deckungsbeitrag</b>	191,37 €	145,83 €	131,00 €	474,59 €
<b>weitere Kosten</b>	275,00 €	183,28 €	30,07 €	304,00 €
<b>Einkommen</b>	-83,63 €	-37,45 €	100,93 €	170,59 €

Quelle: eigene Darstellung nach RAHMANN 2007

Es wird deutlich, dass sich die einzelnen Verfahren stark hinsichtlich der Höhe der Kennwerte unterscheiden. Wichtigstes Kriterium ist das Einkommen je Mutterschaf, das in Abbildung 10 vergleichend dargestellt ist.



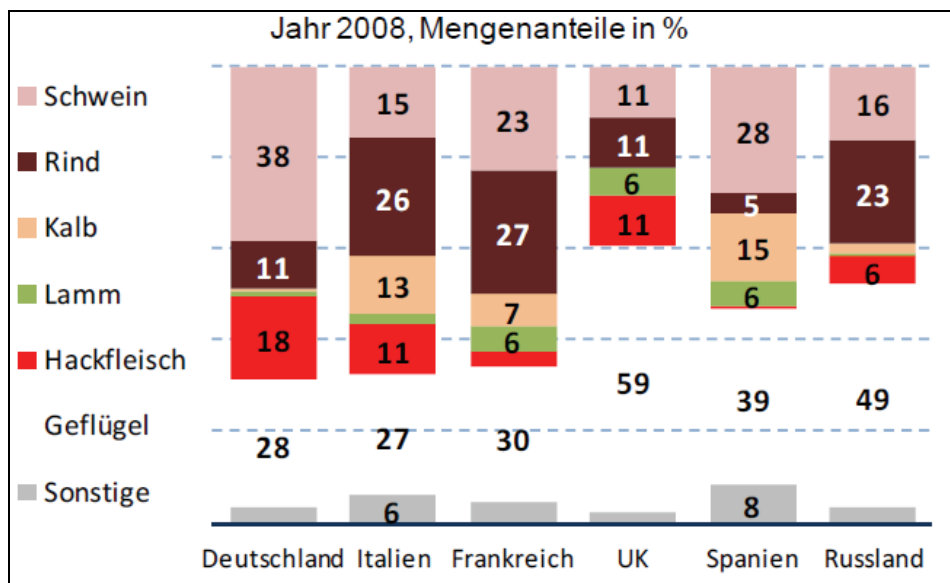
**Abbildung 10: Vergleich der Einkommen je Mutterschaf bei den Produktionsverfahren**  
 Quelle: eigene Darstellung nach RAHMANN 2007

Sowohl die Lammfleischproduktion basierend auf der Koppel- als auch auf der Hütelhaltung weisen negative Einkommen auf. Die Koppelhaltung stellt sich hierbei um einiges schlechter dar als die Hütelhaltung. Die Nutzungsrichtungen der Landschaftspflege und der Milchproduktion sind dagegen deutlicher positiver zu bewerten. Diese Werte bestätigen im Wesentlichen die oben genannten Aspekte der Haltungsverfahren. Anzumerken ist weiterhin, dass eventuelle Prämienzahlungen in diese Rechnungen bereits integriert sind. Dieser Aspekt wird im Kapitel „Agrarpolitik“ näher betrachtet.

## 9 Konsum

Schaffleisch wird in Deutschland vor allem in Form von Lammfleisch konsumiert. Verglichen mit dem gesamten Fleischverzehr pro Kopf und Jahr in Deutschland von rund 61 kg 2004 ist der Konsum von Schaffleisch sehr gering. Im Jahr 2007 haben die Deutschen pro

Kopf ungefähr 700 g Schaf- und Ziegenfleisch verzehrt (WIKIPEDIA 2008). Auch im europäischen Vergleich spielt der Lammfleischkonsum eine eher untergeordnete Rolle (siehe Abbildung 11).

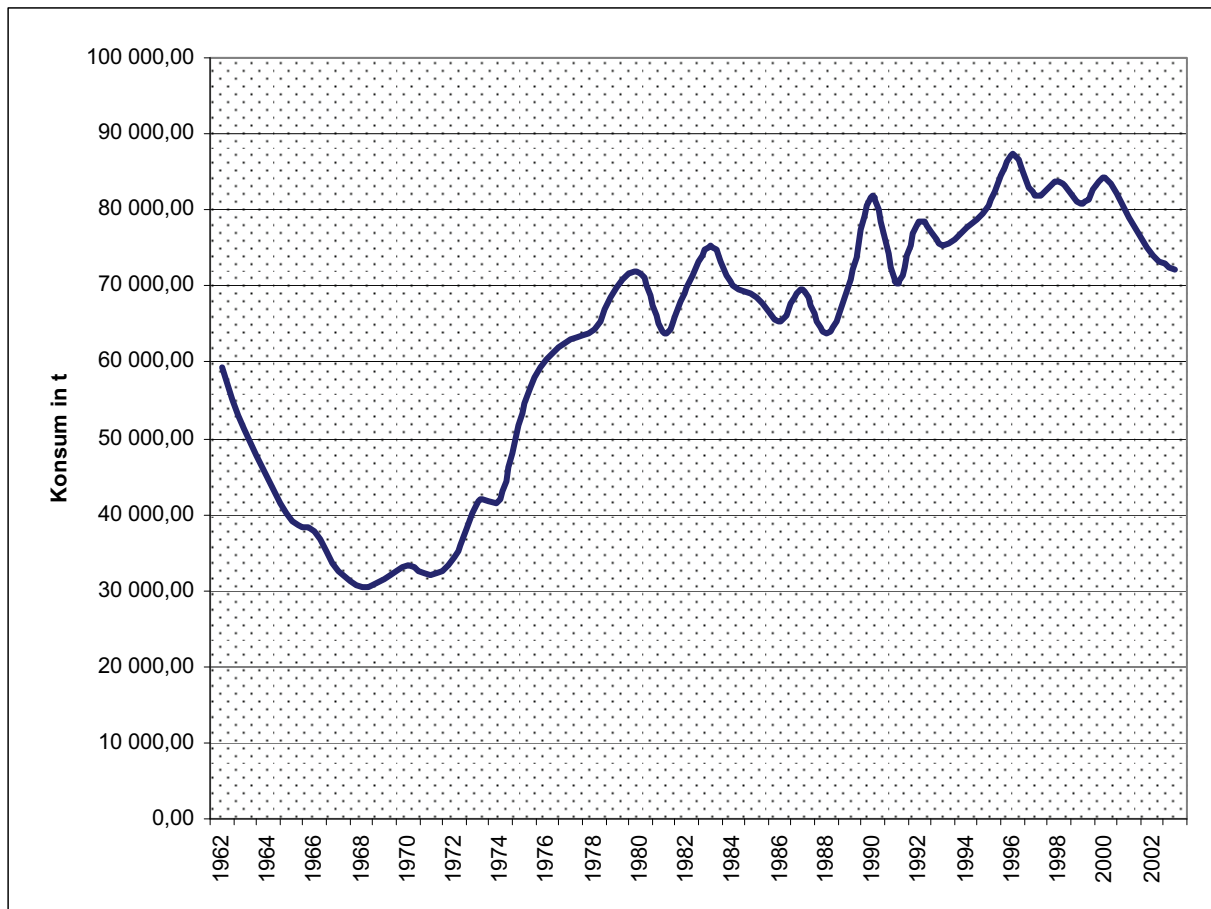


**Abbildung 11: Fleischkäufe nach Tierart in einigen europäischen Ländern**

Quelle: AMI 2009e

Mit einem Anteil von 6 % wird Lammfleisch relativ oft in Frankreich, Großbritannien und Spanien nachgefragt. In Deutschland ist Anteil dagegen eher gering. In Abbildung 12 ist die Entwicklung des Schaffleischkonsums in Deutschland dargestellt. Die FAO unterscheidet zwar nicht zwischen Schaf- und Ziegenfleisch, aber in Deutschland ist Ziegenfleischverzehr sehr selten. Deshalb steht die Kurve vor allem für Schaffleischkonsum.





**Abbildung 12: Entwicklung des Konsums von Schaffleisch in Deutschland**

Quelle: FAO 2008d

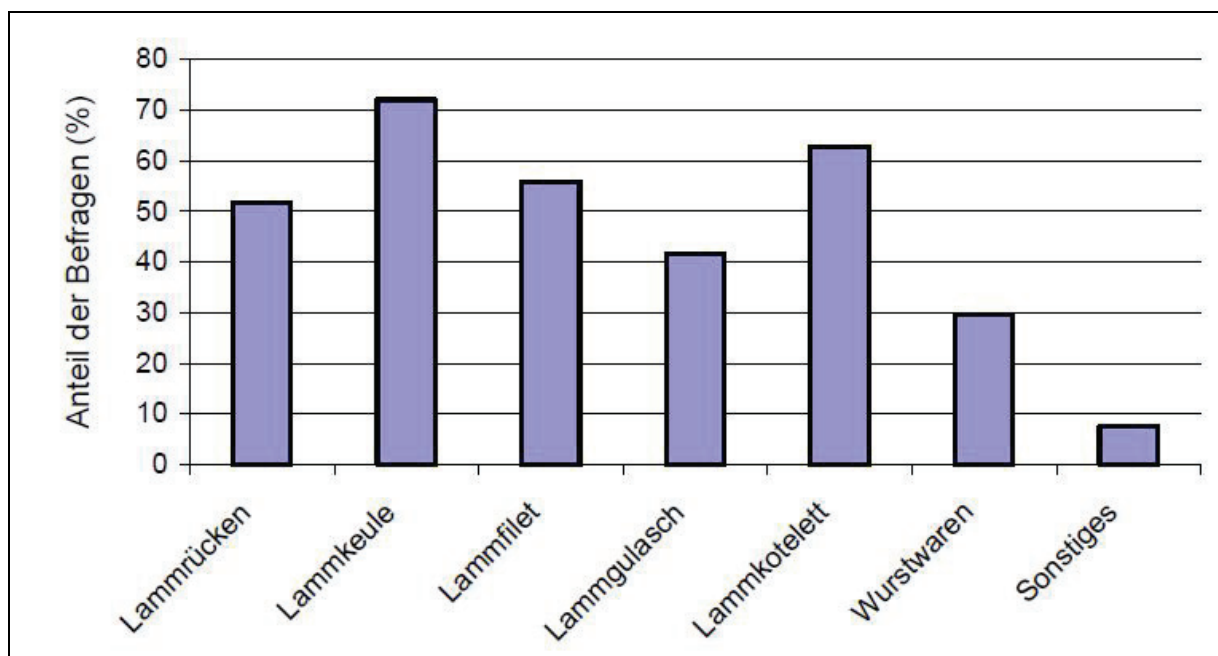
Sehr auffällig ist in der Abbildung der Einbruch des Konsums in den 60ern und frühen 70er Jahren. Zu dieser Zeit gab es die letzte großflächige Maul- und Klauenseuche. Im Jahr 1965 gab es in der BRD rund 16.000 Ausbrüche in den Klautierbeständen (KREISSEL-DÖRFLER 2002). Darum kann der Abfall im Konsum erstens mit einem mangelnden Vertrauen in das Fleisch und zweitens mit einem zu geringen Angebot begründet werden. Im Anschluss an diesen Vorfall stieg der Konsum von Schaffleisch wieder und man kann sagen, dass er über die Jahre gesehen relativ gleichmäßig ist. Im Jahr 2001 ist die Maul- und Klauenseuche erneut aufgetreten, aber nicht ganz so stark wie zuvor. Dadurch ist der Konsum bis zum Jahr 2003 um etwa 10.000 t zurückgegangen.

Der Konsum von Schaffleisch ist saisonal sehr unterschiedlich. Vor allem zu Ostern und Weihnachten ist die Nachfrage aus traditionellen Gründen besonders groß. Schaffleisch wird aber nicht nur von Menschen konsumiert, sondern auch zu Tiernahrung verarbeitet. Etwa 28 % des erzeugten Fleisches wurden 2002 so verwendet. Im Vergleich zu anderen Fleischarten wie Schweine- oder Rindfleisch ist dieser Anteil aber geringer (ROETHER 2003).

Der Pro-Kopf-Verbrauch von Schaf- und Ziegenfleisch lag zwischen 2002 und 2008 auf einem Niveau um 1,0 kg (0,7 kg für die menschliche Ernährung und 0,3 kg für Futter). Der

Durchschnittsverbrauch in der EU liegt bei 2,6 kg. Nach STRITTMATTER (2009b) kann der deutlich geringe Verzehr von Schaffleisch in den Neuen gegenüber den Alten Bundesländern dadurch erklärt werden, dass in der DDR vorrangig Altschaffleisch an die Bevölkerung und die Großküchen verkauft wurden, während Lammfleisch zu über 90 % exportiert wurde. Das Schaf alter Schafe weißt aufgrund des hohen Gehalts an gesättigten Fettsäuren den von vielen Konsumenten nicht geschätzten Talggeschmack auf. Aktuelle Kundenbefragungen in den Neuen Bundesländern bestätigen die „Vererbung“ der Abneigung gegen Schaffleisch.

Die Befragung von KLUMPP et al. (2003) unter Lammfleischkonsumenten brachte die in Abbildung 13 dargestellten konsumierten Produkte.



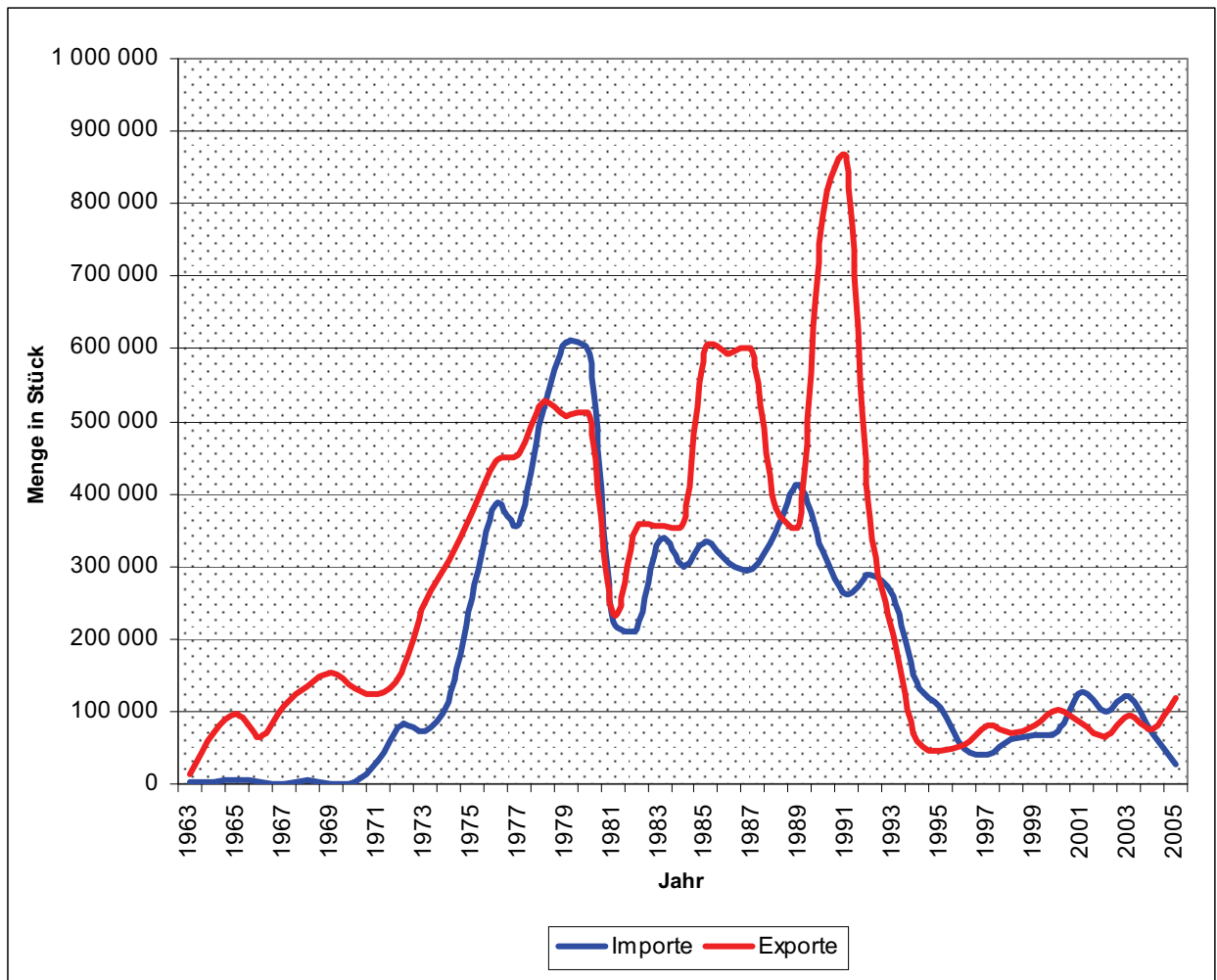
**Abbildung 13: Anteil konsumierter Lammfleischprodukte**

Quelle: KLUMPP et al. 2003

Lammkeule und Lammkotelett werden am häufigsten konsumiert, während mehr als die Hälfte ebenfalls Lammrücken und Lammfilet gegessen haben.

## 10 Handel

Der Handel mit lebenden Schafen und Schaffleisch setzt sich aus Import, Export und Durchfuhr zusammen. Der Selbstversorgungsgrad bei Schaf- und Ziegenfleisch lag 2002 bei rund 51 % (ROETHER 2003). Abbildung 14 zeigt die Entwicklung des Handels mit lebenden Schafen in Deutschland seit 1963.

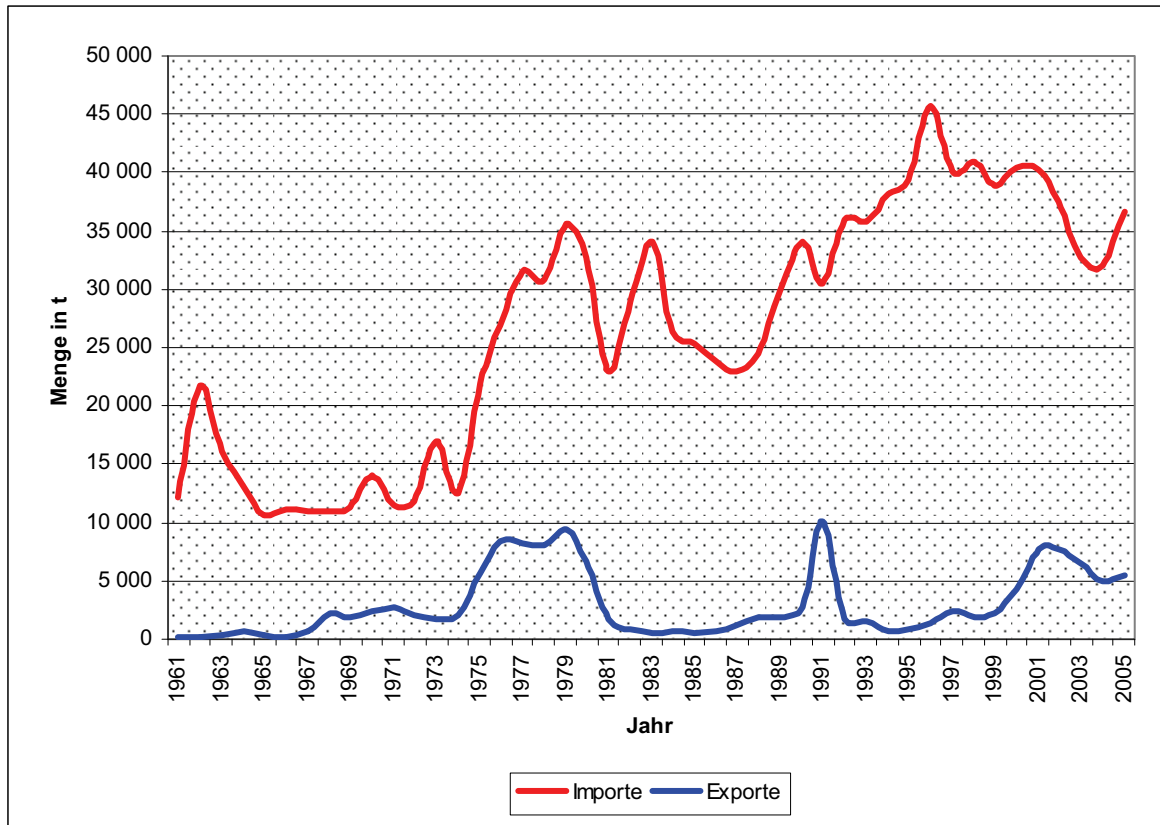


**Abbildung 14: Außenhandel mit Schafen in der BRD**

Quelle: eigene Darstellung nach FAO 2008e

Die bereits erwähnte Maul- und Klauenseuche ist die Ursache für die geringen Importe in den 60er Jahren. Bis in das Jahr 1979 wurden die Bestände dann wieder aufgestockt, was zu den hohen Importen führte. Die Schafe kamen vor allem aus der DDR, wo die Seuche durch Impfung der Tiere nicht ausbrach. Bis zum gleichen Zeitpunkt stiegen auch die Exporte und brachen dann zum Jahr 1981 um ungefähr die Hälfte ein. Im Jahr 1980 wurde von der EG eine Schaffleischmarkt-Verordnung eingeführt, die Mindestpreise garantierte. Der Export war damit nicht mehr so profitabel. Der sehr große Anstieg der Exporte 1990 und 1991 ist mit dem Beitritt der DDR zur BRD zu erklären. Die hohen Schafbestände wurden in dieser Zeit schnell abgebaut, weil die Preise nach der Wende nicht mehr interessant genug waren (ROETHER 2003). Seit den 90er Jahren hat sich der Handel mit lebenden Schafen auf einem niedrigen Niveau eingependelt.

Die gleichen Entwicklungen fanden auch beim Außenhandel mit Schaffleisch statt. Wegen dem oben erwähnten geringen Selbstversorgungsgrad sind die Fleischimporte größer als die Exporte (Abbildung 15).

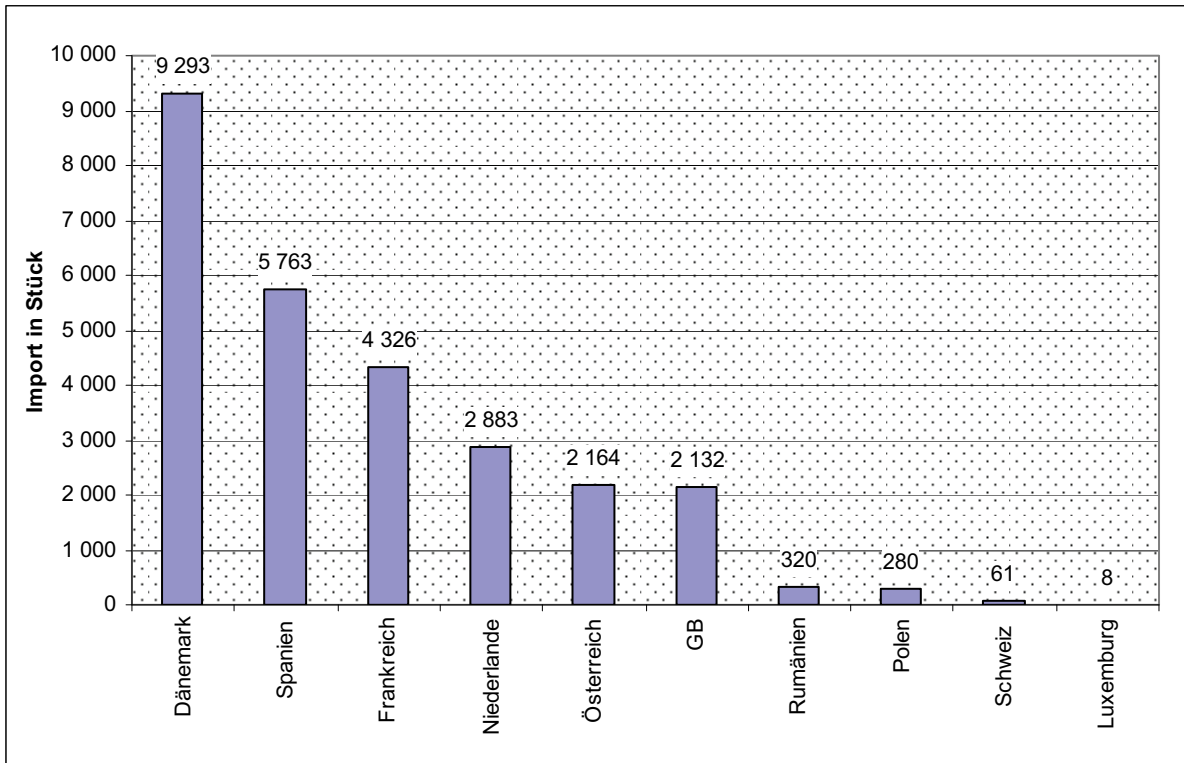


**Abbildung 15: Außenhandel mit Schafffleisch in der BRD**

Quelle: eigene Darstellung nach FAO 2008f

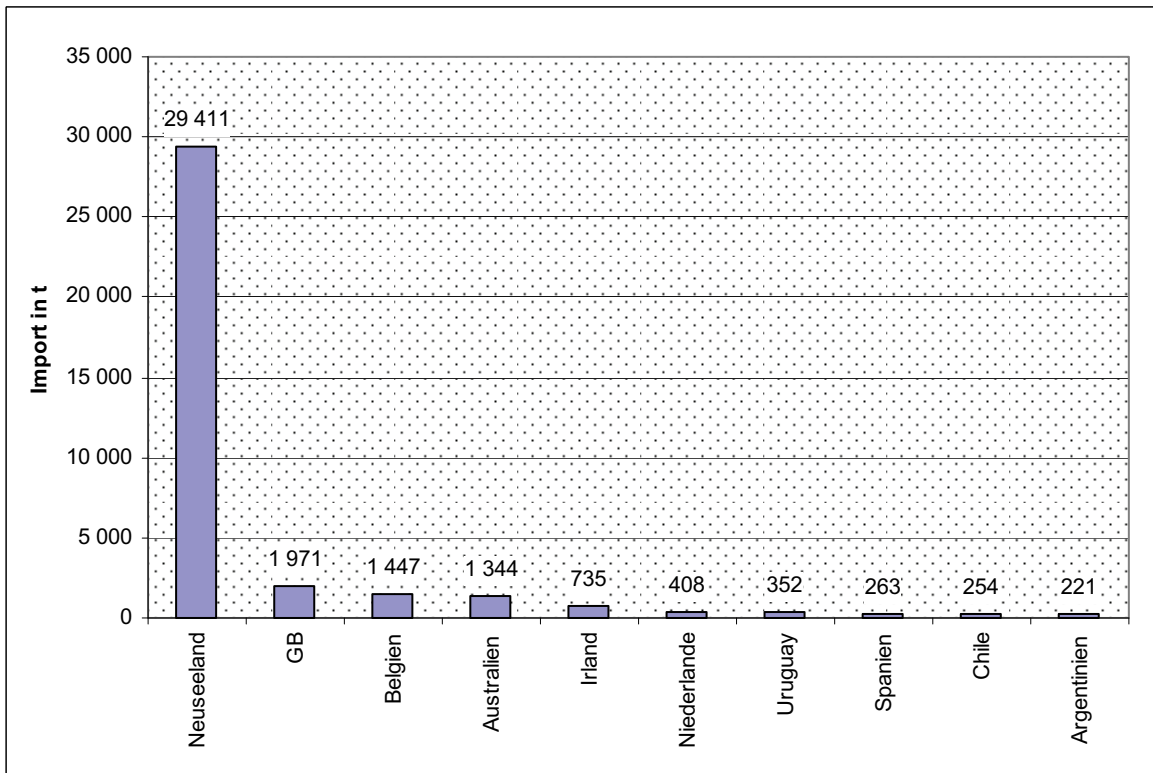
Die deutschen Lammfleischerzeugnisse stehen in Konkurrenz zu tiefgefrorenen Importen aus Neuseeland, Großbritannien und Südamerika.

Die folgenden vier Abbildungen zeigen die wichtigsten Handelspartner für Schafe und Schafffleisch von Deutschland. Abbildung 16 und Abbildung 17 gehen auf die Importeure ein.



**Abbildung 16: Importeure von Schafen nach Deutschland im Jahr 2005**

Quelle: eigene Darstellung nach FAO 2008g



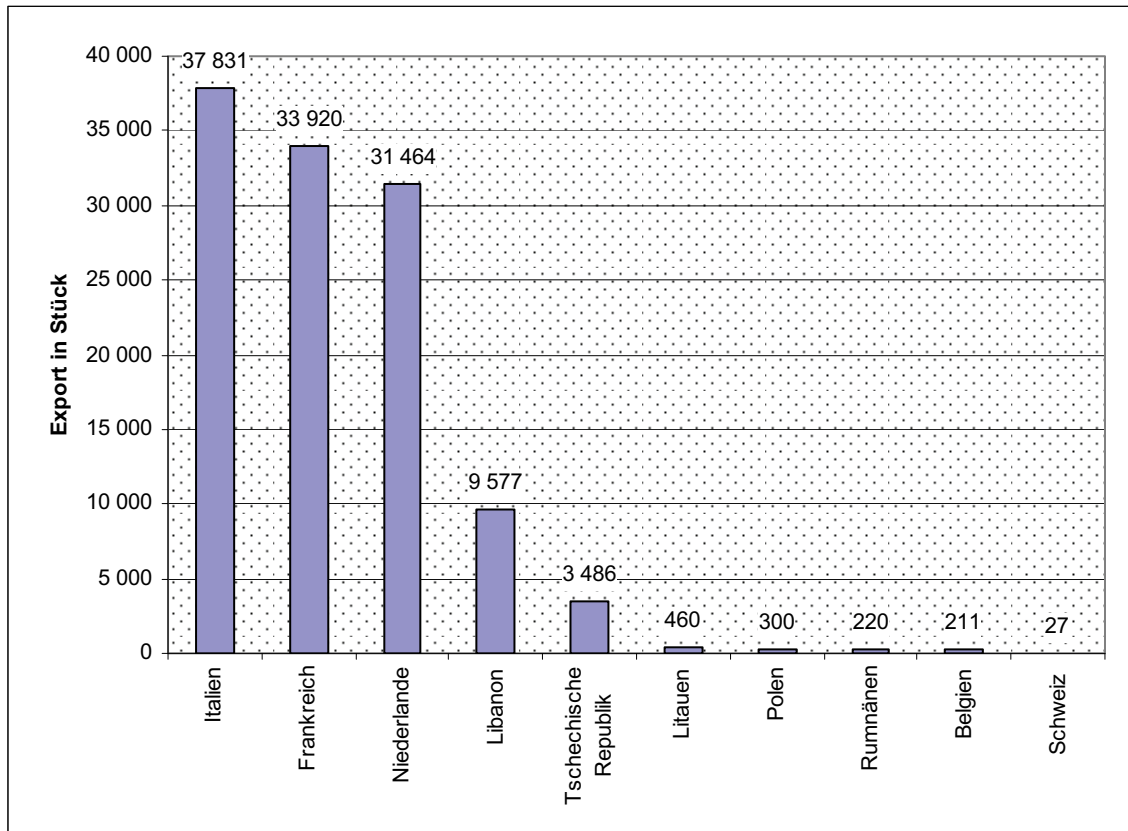
**Abbildung 17: Die wichtigsten Importeure von Schaffleisch nach Deutschland im Jahr 2005**

Quelle: eigene Darstellung nach FAO 2008g

Lebende Tiere werden nur aus Nachbarländern importiert und in Deutschland geschlachtet oder zuvor gemästet. Dabei ist Dänemark der größte Handelspartner. Geht es um das

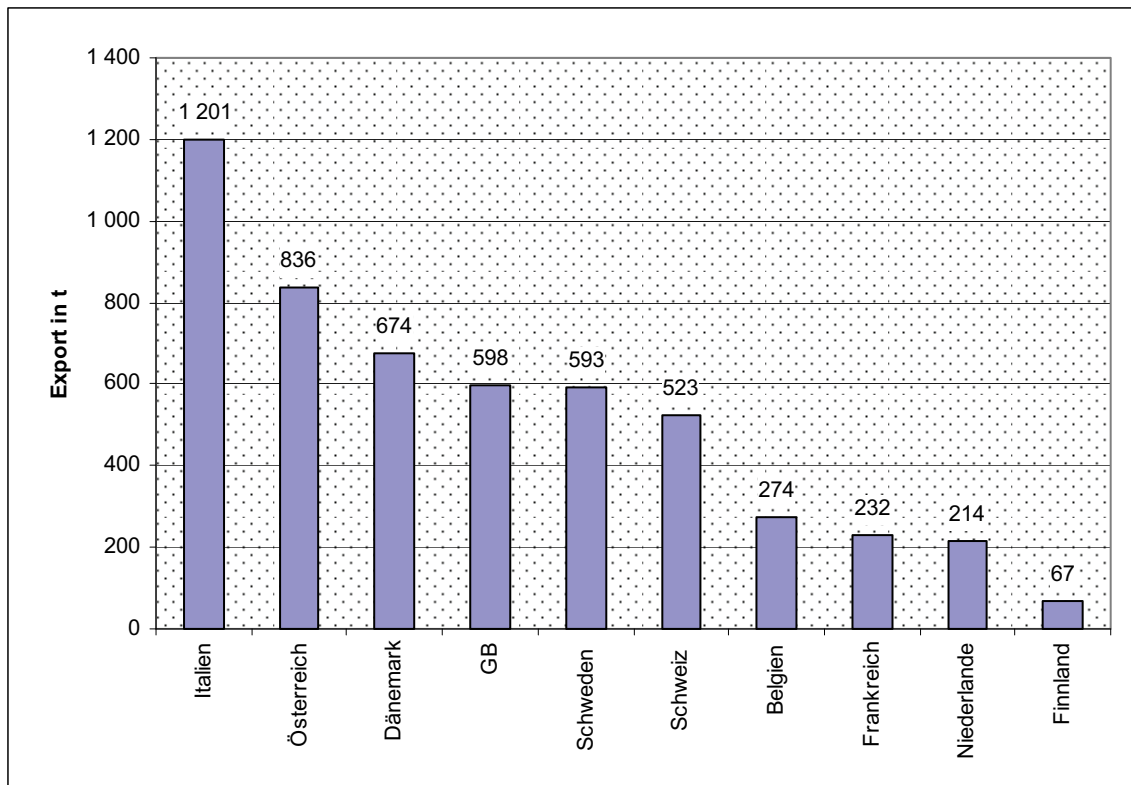
Schaffleisch ist der wichtigste Lieferant Neuseeland, von wo Tiefkühlfleisch geliefert wird (ROETHER 2003). Alle anderen Länder spielen fast keine Rolle.

Abbildung 18 und Abbildung 19 zeigen die Handelspartner für Exporte von Schafen und Schaffleisch von Deutschland.



**Abbildung 18: Export von Schafen aus Deutschland im Jahr 2005**

Quelle: eigene Darstellung nach FAO 2008g



**Abbildung 19: Export von Schaffleisch aus Deutschland im Jahr 2005**

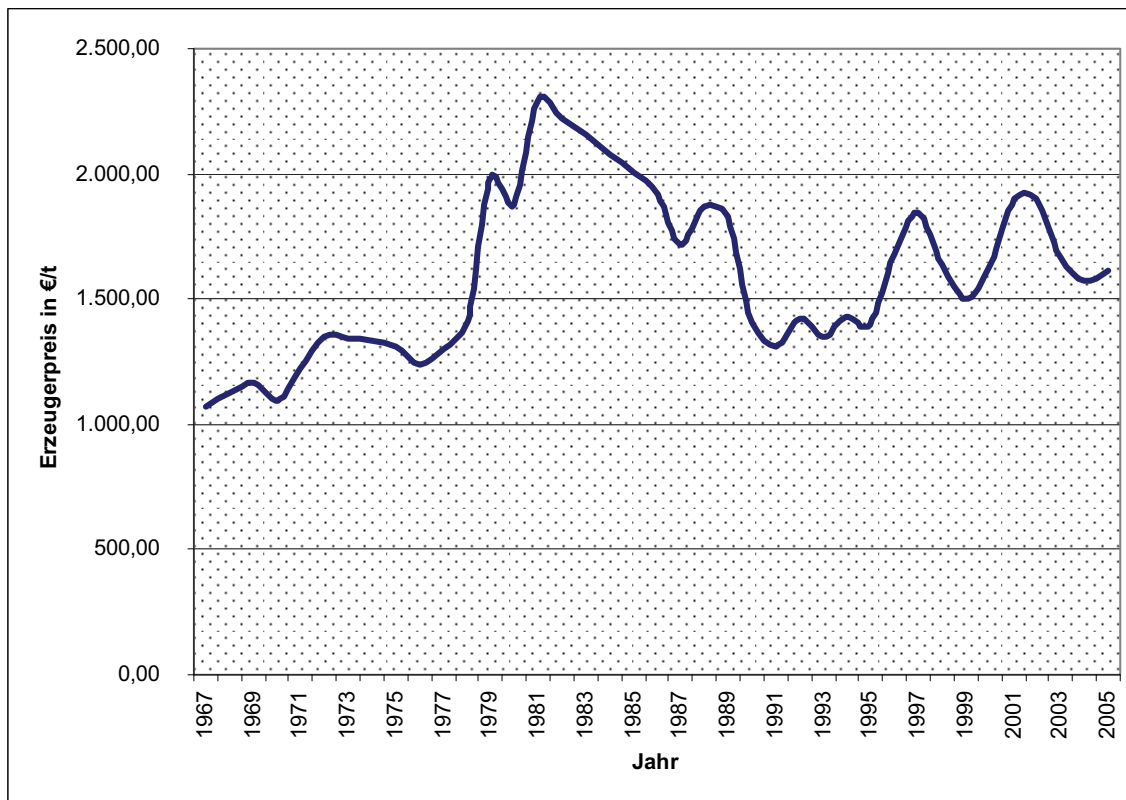
Quelle: eigene Darstellung nach FAO 2008g

Für beide Produkte ist Italien der größte Abnehmer. Frankreich und die Niederlande importieren ebenfalls mehr als 30.000 Stück Schafe im Jahr aus Deutschland. Schaffleisch wird nicht in großen Mengen exportiert. Zielländer sind ausschließlich europäische Nachbarländer. Man kann also vermuten, dass vor allem frisches Fleisch gehandelt wird und Tiefkühlprodukte nicht mit jenen aus Neuseeland konkurrieren können.

## 11 Preisentwicklung

### 11.1 Lebende Tiere

Wenn man alle bisherigen Abbildungen zu Produktion, Konsum und Handel überblickt, kann man leicht annehmen, dass die Preise über die Jahre sehr unterschiedlich waren. In den folgenden zwei Abbildungen sind die Preise für lebende Schafe und für Schaffleisch dargestellt. Wie bei der FAO üblich, ist alles in LCU (Local Currency Units) angegeben. Vor 2002 wurden die Preise somit in DM und nach 2002 in Euro angegeben. Die Daten für die Jahre vor 2002 wurden pauschal durch den Umrechnungsfaktor 1,95583 dividiert, um die Zahlen vergleichbar zu machen.



**Abbildung 20: Preisentwicklung für Schafe (Lebendgewicht) seit 1967 in Deutschland**

Quelle: eigene Darstellung nach FAO 2008h

Alle oben genannten Einflüsse finden sich auch in der Preisbildung wieder: MKS-Fälle und die anschließend wachsende Nachfrage in den 60ern und 70ern, dann der Preisverfall durch das Überangebot aus der ehemaligen DDR nach der Wende. Die Preisspitze im Jahr 1997 ist mit der BSE-Krise zu erklären, die für eine erhöhte Nachfrage nach anderen Fleischarten gesorgt hat. Die MKS-Fälle von 2001 haben wieder für hohe Preise gesorgt und mit der Entkopplung der Mutterschafprämie im Jahr 2002 fielen die Erzeugerpreise stark. Bis heute haben sie sich nicht nennenswert erholt (SLL 2006).

Die Preise für Schlachtlämmer sind deutlich höher als die FAO-Kategorie für Schafe, die sehr allgemein gehalten ist. In den EU-Ländern unterscheiden sich die Preise für Lämmer teilweise erheblich (siehe Tabelle 9).



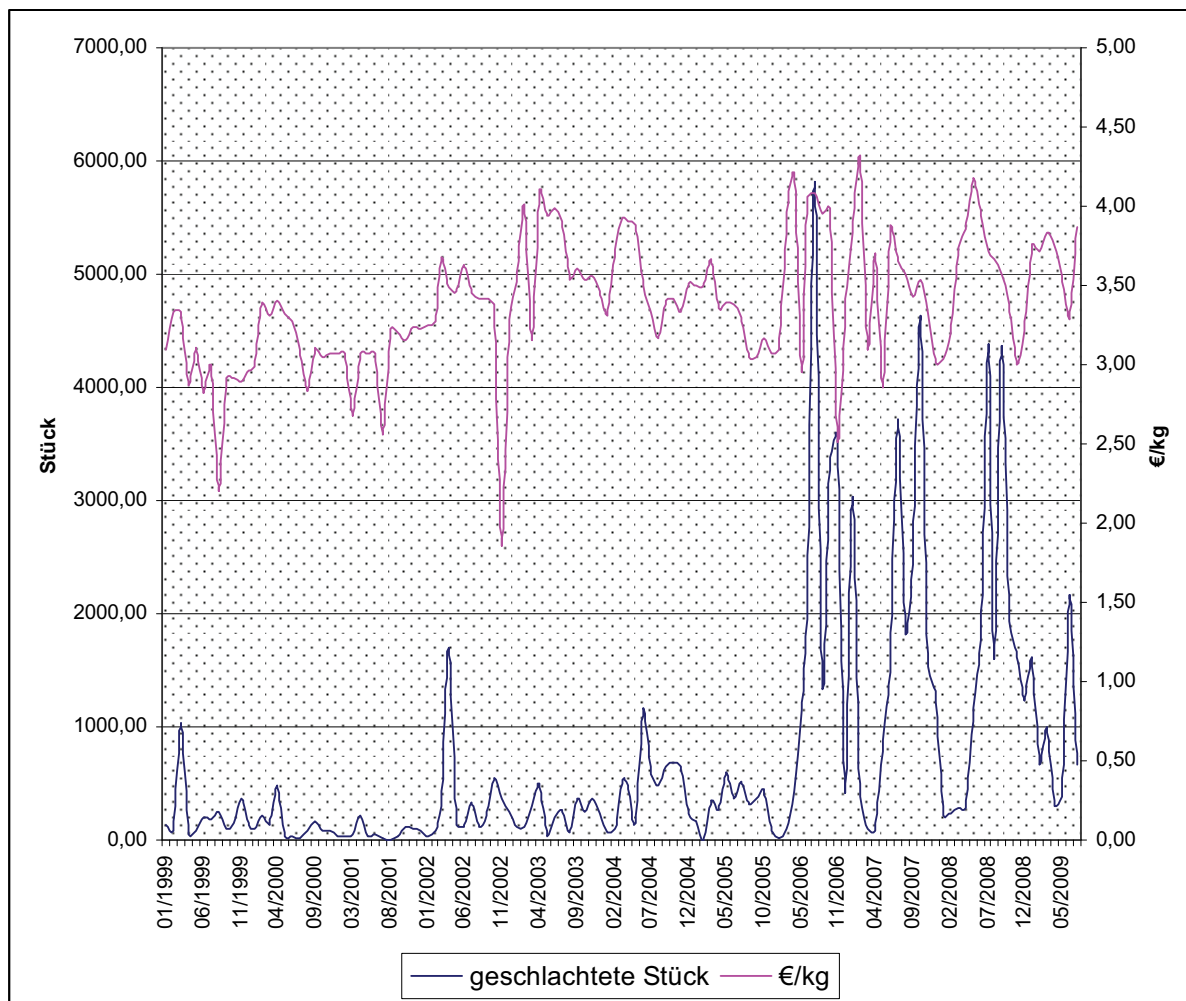
**Tabelle 9: Preise für Lämmer in verschiedenen EU-Staaten in €/100 kg SG**

	<b>26.07.2009</b>	<b>Vorwoche 19.07.2009</b>	<b>Vorjahr 27.07.2008</b>
<b>Belgien</b>	458,40 €	458,44 €	-
<b>Deutschland</b>	406,10 €	411,87 €	376,88 €
<b>Spanien</b>	562,00 €	552,00 €	544,24 €
<b>Frankreich</b>	562,00 €	565,00 €	570,00 €
<b>Irland</b>	332,30 €	338,40 €	350,53 €
<b>Niederlande</b>	459,10 €	463,47 €	478,48 €
<b>Österreich</b>	498,00 €	488,00 €	466,00 €
<b>Schweden</b>	340,00 €	339,61 €	385,73 €
<b>GB</b>	361,90 €	371,05 €	365,64 €
<b>EU</b>	<b>389,80 €</b>	<b>394,48 €</b>	<b>391,58 €</b>

Quelle: AMI 2009b

In Deutschland haben sich die Preise für Schlachtlämmer gegenüber Juli 2008 um 7,8 % erhöht. Ähnliches gilt für Spanien und Österreich, auch wenn bei diesen die Preise höher sind. Gesunken sind die Preise dagegen in Schweden sowie in Irland und den Niederlanden. Die anderen Staaten weisen kaum Veränderungen zum Vorjahr auf. Gleiches gilt für den gewogenen EU-Schnitt.

In Abbildung 21 ist die monatliche Entwicklung der geschlachteten Tiere sowie der entsprechende Preise für die Tiere von 1999 bis Juli 2009 dargestellt. Hierbei waren lediglich die Zahlen für Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen-Anhalt verfügbar.



**Abbildung 21: Entwicklung der Anzahl der Schlachttiere und deren Preis in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen-Anhalt**

Quelle: eigene Darstellung nach AMI 2009c

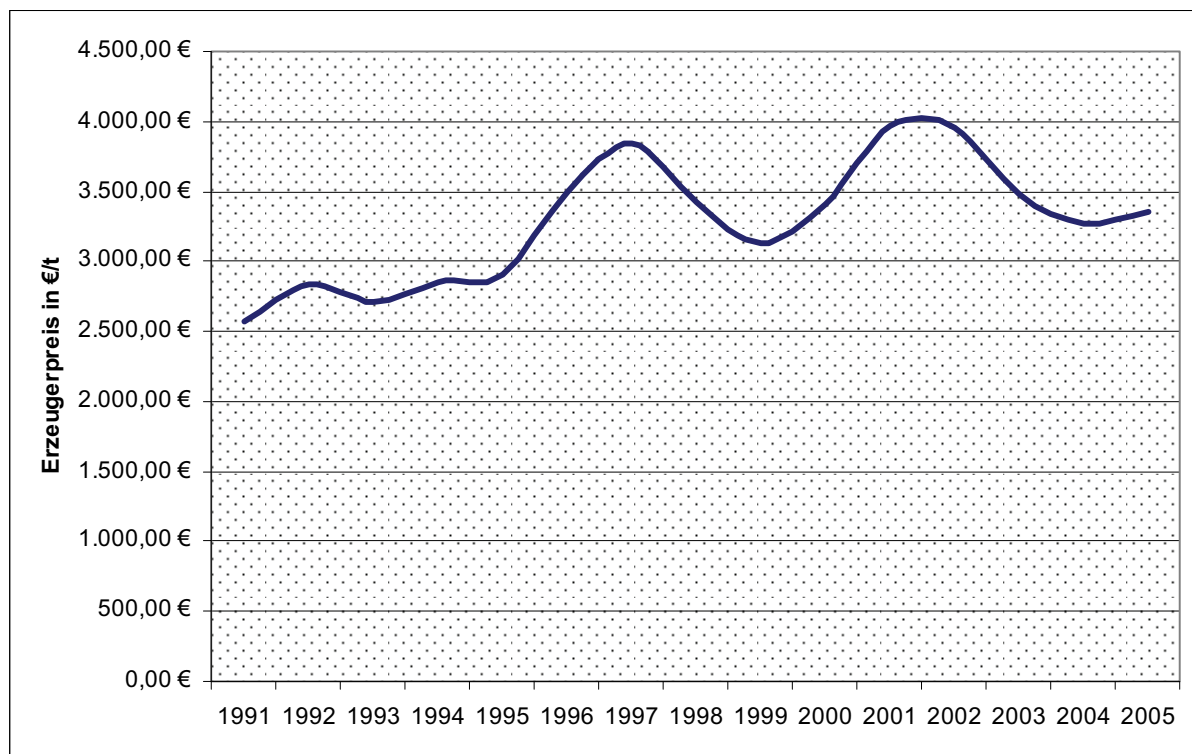
Neben der eigentlichen Preisentwicklung ist die Entwicklung der geschlachteten Tiere interessant. Dies weist eindeutig eine starke jährliche Saisonalität auf. Besonders im März und April weisen die Schlachtungen Spitzen auf. Ab dem Jahr 2006 sind die Ausschläge eher versetzt. Hier sind die Spitzen eindeutig zur Weihnachts- und vor der Osterzeit. Auch ist die Zahl der geschlachteten Tiere (wie in Kapitel 8.1 dargestellt) stark angestiegen. Auffällig sind weiterhin die Preiseinbrüche, die stets einer Spitze bei den Schlachtungen folgen. Es ist zu beachten, dass diese Zahlen die Bedingungen in den nördlichen Neuen Bundesländern widerspiegeln und nicht ohne weiteres auf das ganze Bundesgebiet übertragbar sind. Im Jahr 2009 (bis August) lag der Durchschnittspreis bei 3,68 €/kg und im gesamten Jahr 2008 bei 3,54 €/kg.

Die Preise für Öko-Lämmer sind deutlich höher. Nach AMI (2009d) lagen diese im Juni 2009 durchschnittlich bei 5,36 €/kg SG, während es im Juni 2008 noch 4,96 €/kg waren.

## 11.2 Schaffleisch

Das Fleisch von Schafen ist im Allgemeinen deutlich teurer als das von Rindern oder Schweinen. Diese hohen Preise sind durch die artspezifischen Eigenschaften der Tiere und durch ihre Haltungsform bedingt. Die Wirtschaftlichkeit des schafhaltenden Betriebes wäre mit Preisen, wie sie in größeren Schweine- oder Rinderbetrieben üblich sind, nicht gegeben.

In der Abbildung 18 ist die Preisentwicklung für Schaffleisch nur für die Jahre 1991 bis 2005 dargestellt. Auch hier werden seitens der FAO keine gesonderten Daten für Lämmer, sondern nur für Schafe im Allgemeinen erhoben.



**Abbildung 22: Preisentwicklung für Schaffleisch in Deutschland**

Quelle: eigene Darstellung nach FAO 2008i

Auch hier sind die Preisspitzen durch BSE und MKS deutlich zu sehen. Der Preisverfall nach der Entkopplung begründet noch einmal die geringe Attraktivität der Schafhaltung in der Gegenwart. Nach STRITTMATTER (2009b) stellt der Lammpreis eine der wichtigsten Erlöspositionen der Mutterschafhaltung dar. Die dargestellten Preise zwischen 2002 und 2008 reichten in den meisten Fällen nicht aus, die in diesem Zeitraum gestiegenen Futter- und Energiekosten zu kompensieren.

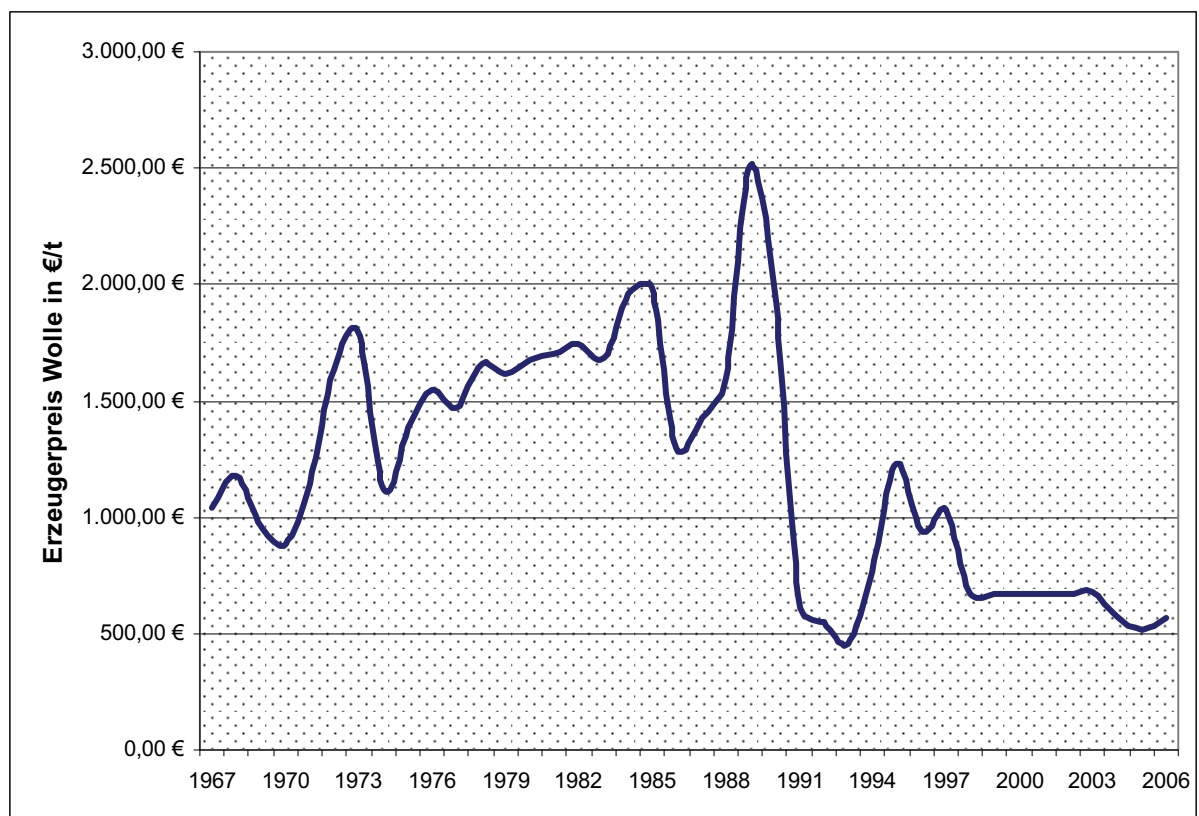
Bei den Lämmern ist das Teilstück des Rückens am ehesten nachgefragt. Gegenüber den Hälften (4,80-6,00 €/kg), dem Vorderviertel (3,60-4,30 €/kg) sowie den Keulen (5,20-

5,80 €/kg) hatte dieses im August 2009 den höchsten Teilstückpreis von 9,50-13,00 €/kg (AMI 2009a).

Im Sommer 2009 waren einige Preisschwächen im Schaf- und Lammfleischsektor zu beobachten. Des Öfteren wurde seitens der Schlachtunternehmen die zunehmende Verfettung der angelieferten Tiere, insbesondere der weiblichen Schafe, bemängelt. Diese Ware konnte nur schwer am deutschen Markt platziert werden. Aus diesem Grund entwickelten sich die Preise für Schlachtlämmer eher negativ (AMI 2009c).

### 11.3 Wolle

Die Entwicklung des Preises für Wolle ist in Abbildung 23 dargestellt. Entsprechend der FAO-Klassifizierung handelt es sich hierbei um Schweißwolle. Diese wird im un- oder halbgewaschenen Zustand geschoren und enthält noch Wolf fett.



**Abbildung 23: Preisentwicklung für Wolle in Deutschland**

Quelle: eigene Darstellung nach FAO 2009j

Die Entwicklung des Wollpreises zeigt seit den 60er Jahren einen Aufwärtstrend. Mitte der 80er Jahre gab es dann einen starken Einbruch, dem 1989 ein starker Ausschlag nach oben folgte. Innerhalb von zwei Jahren kam es dann zu einem absoluten Einbruch der Wollpreise. Es ist zu vermuten, dass diese Entwicklung mit dem Beitritt der Neuen Bundesländer zusammenhängt. Die Qualität der Daten seit Mitte der 90er Jahre ist nicht ein-

deutig, da diese Zahlen laut FAO größtenteils inoffizielle Zahlen sind und seit 2003 nur noch auf Schätzungen beruhen. Das Plateau von 1998 bis 2002 weist keine Fluktuation der Preise auf, was doch als eher unwahrscheinlich anzusehen ist. Insgesamt ist der Schafswollpreis in seiner Geschichte starken Schwankungen unterworfen gewesen. Bereits Ende der 90er Jahre konnte mit den Erlösen aus dem Wollverkauf gerade die Schurkosten gedeckt werden. Hierdurch wurde die Zucht wollloser Schafe gefördert. Nach STRITTMATTER (2009b) liegt die Ursache des Preisverfalls in der Erhöhung der Schafbestände in China. Dieses stellte den Hauptimporteur von Wolle dar, sodass durch die Erhöhung der eigenen Produktion die Importe drastisch verringert wurden. Außerdem sank der Anteil von Wolle in der weltweiten Textilindustrie zwischen 1998 und 2007 von 3 auf 2 %. Der Einsatz als Dämmstoff in der Bauindustrie konnte sich angesichts der günstigeren Mineralwolle nicht durchsetzen. Nach 1990 wurden 80 % der deutschen Rohwolle von der Deutschen Wollverwertung aufgekauft. Nach deren Konkurs überwiegt der Aufkauf durch private Wollhändler im In- und Ausland.

Ende 2008 und Anfang 2009 lagen die Wollpreise bei ca. 0,35 €/kg, was erneut einen starken Rückgang bedeutete. Dadurch kam der Schafswolle immer mehr die Rolle eines mühevoll zu entsorgenden Abfallproduktes zu. Mittlerweile wird an alternativen Verwendungen wie die Herstellung von Schafwollpellets zur organischen Landzeitdüngung geforscht (STRITTMATTER 2009b).

## 12 Agrarpolitik

Bei der Schafhaltung nehmen Prämien eine wichtige Rolle ein. Neben der Förderung der Nachfrage nach den Produkten der Schafhaltung und der Verbesserung der Vermarktungsstruktur durch Erzeugergemeinschaften, wird die öffentliche Unterstützung der Schafhaltung als wichtig angesehen. Das beinhaltet Landschaftspflegeentgelte, Landschaftspflegeverträge, die Bereitschaft von Staat und Kommunen zur Verpachtung von Weideland und die Zusammenarbeit mit dem staatlichen und privaten Naturschutz (WENZLER 2003).

RAHMANN (2007) empfiehlt für die Prämienoptimierung das Instrument des Vertragsnaturschutzes. Hierbei ist anzumerken, dass die Vertragsgeber, wie Naturschutzverwaltungen und Stiftungen, häufig eine ökologische Wirtschaftsweise im Vertrag fordern.

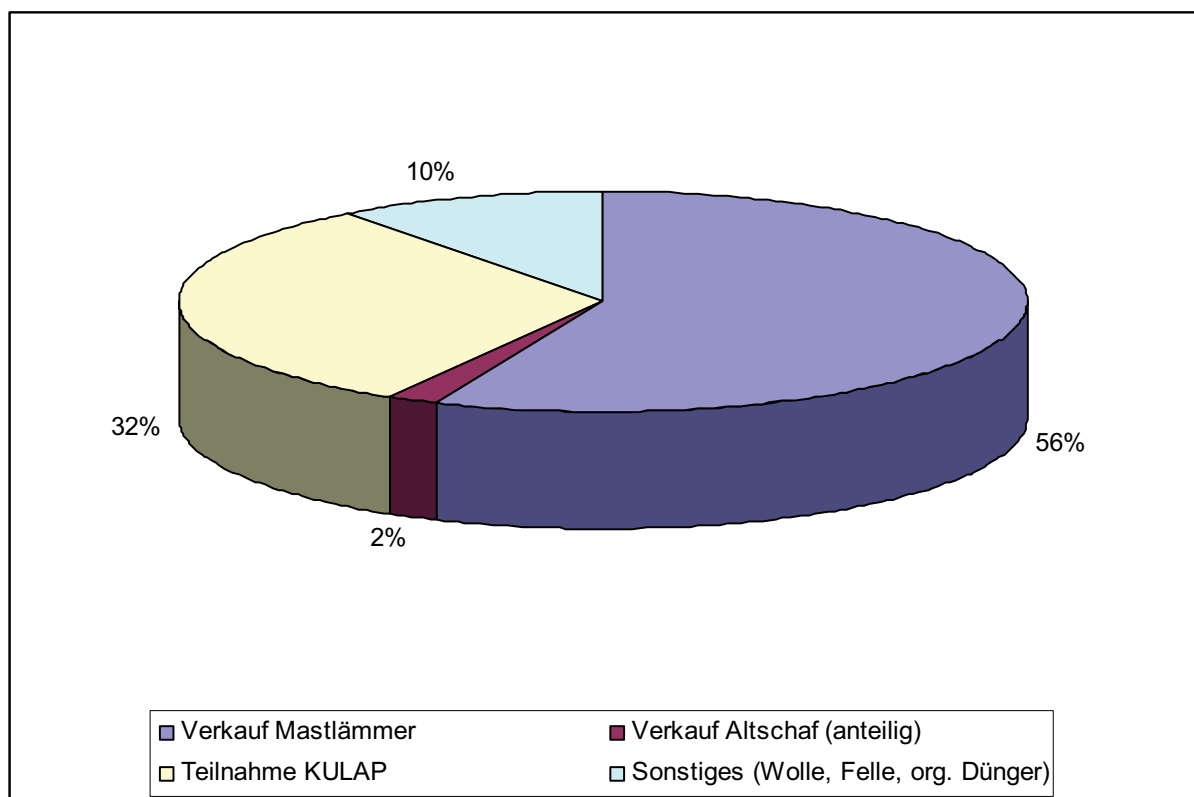
UTKE und HÄRING (2009) führten eine Modellrechnung für die Landschaftspflege des Biosphärenreservats Schorfheide-Chorin durch, das die große Rolle der Prämienzahlungen unterstreicht. In Tabelle 10 sind die Ergebnisse der Vollkostenrechnung hinsichtlich der monetären Leistungen je Mutterschaft dargestellt.

**Tabelle 10: Zusammensetzungen der Gesamtleistung in der Landschaftspflege je Mutterschaf**

Leistung	€
Verkauf Mastlämmer	142,56 €
Verkauf Altschaf (anteilig)	4,81 €
Teilnahme KULAP	80,00 €
Sonstiges (Wolle, Felle, org. Dünger)	25,72 €
	<b><u>253,09 €</u></b>

Quelle: UTKE und HÄRING 2009

Aus diesen Werten kann auf die Anteile der jeweiligen Posten an der Gesamtleistung geschlossen werden, die in Abbildung 24 dargestellt sind.



**Abbildung 24: Anteile an der Gesamtleistung in der Landschaftspflege (je Mutterschaf)**

Quelle: eigene Berechnungen nach UTKE und HÄRING 2009

Es wird deutlich, dass in dieser Modellrechnung annähernd ein Drittel der Leistungen in der Landschaftspflege Prämien sind. Ohne diese wäre der kalkulatorische Gewinn der Vollkostenrechnung negativ, da UTKE und HÄRING (2009) die Gesamtkosten mit 201,41 € je Mutterschaf berechneten.

Weitere Untersuchungen zur Wirtschaftlichkeit der Schafhaltung unterstreichen die große Rolle der staatlichen Förderung. Modellrechnungen von RAHMANN (2007), die auf empirischen Erhebungen von KLUMPP et al. (2003) basieren, differenzieren zwischen verschiedenen Produktionsverfahren in der Schafhaltung (Tabelle 11)

**Tabelle 11: Leistungen in der verschiedenen Schafhaltungsverfahren (je Mutterschaf)**

	Lammfleischproduktion		Landschafts- pflege	Milchproduktion ohne Käsen
	Koppelhaltung	Hütehaltung		
<b>Milch</b>				384,00 €
<b>Lämmer</b>	221,06 €	146,43 €	60,00 €	253,80 €
<b>Altschaf anteilig</b>	10,85 €	7,23 €	5,46 €	13,02 €
<b>Wolle und Felle</b>	18,67 €	5,23 €		0,02 €
<b>anteilig Flächenprämie inkl. öL.</b>	28,00 €	28,00 €	28,00 €	23,80 €
<b>Prämie gefährdete Rasse</b>			17,00 €	
<b>Vertragsnaturschutz</b>			40,00 €	
	<b>278,58 €</b>	<b>186,89 €</b>	<b>150,46 €</b>	<b>674,64 €</b>

Quelle: RAHMANN 2007

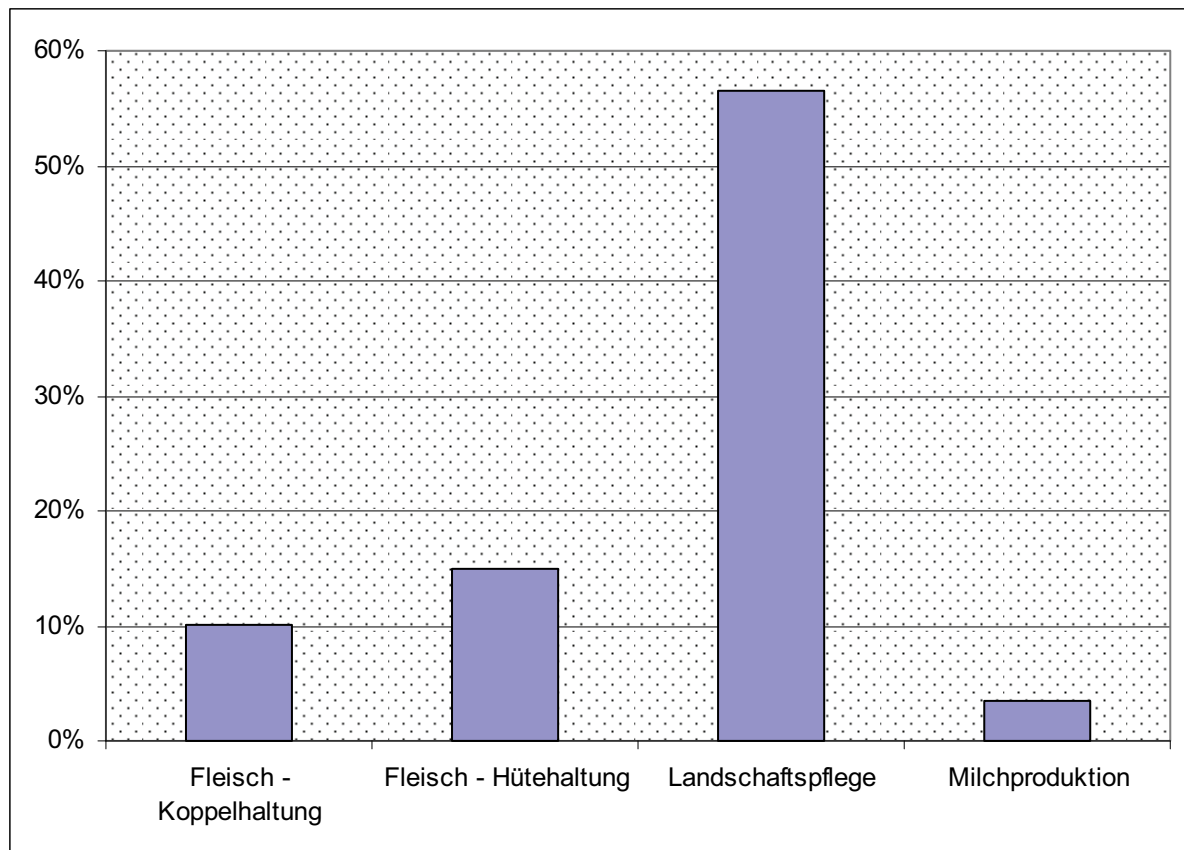
Es wird ersichtlich, dass die unterschiedlichen Produktionsverfahren unterschiedliche Prämienzahlungen nach sich ziehen. Bei allen wird von einer ökologischen Produktionsweise ausgegangen. In Tabelle 12 sind die entsprechenden Teile der Gesamtleistung aufsummiert, die nicht über den Markt vergütet werden und somit eine Förderung darstellen.

**Tabelle 12: Prämienhöhe und deren Anteile in den Produktionsverfahren (je Mutterschaf)**

	Lammfleischproduktion		Landschafts- pflege	Milchproduktion ohne Käsen
	Koppelhaltung	Hütehaltung		
<b>Summe Prämien</b>	28,00 €	28,00 €	85,00 €	23,80 €
<b>Anteil an Gesamtleistung</b>	10%	15%	56%	4%

Quelle: eigene Berechnungen nach RAHMANN 2007

Aus der Tabelle sowie aus Abbildung 25 kann man erkennen, dass die Landschaftspflege mit 56 % Anteil an der Gesamtleistung am stärksten gefördert wird. Ursachen sind die in der Modellkalkulation angenommenen Prämien für den Einsatz gefährdeter Rassen und für den Vertragsnaturschutz. Andererseits sind bei diesem Verfahren auch die Markterlöse am geringsten. Die anderen Verfahren weisen im Gegensatz dazu relativ geringe Prämienanteile auf. Am geringsten ist er bei der Milchproduktion mit lediglich 4 %. Hier sind jedoch die Markterlöse am höchsten. Somit scheinen geringe Markterlöse höhere Prämien zu bedingen.



**Abbildung 25: Vergleich des Förderungsgrades der Produktionsverfahren**  
Quelle: eigene Berechnungen

## 13 Vermarktung an Muslime

In letzter Zeit ist besonders die Gruppe der in Deutschland lebenden Muslime in den Blickpunkt der Schaffleischvermarktung gerückt. Für diese stellt Schaffleisch eine Alternative für das aus religiösen Gründen verbotene Schweinefleisch dar.

### 13.1 Besonderheiten

Gemäß den religiösen Anforderungen des jüdischen oder des muslimischen Glaubens müssen Schlachtungen von Tieren nach rituellen Maßstäben durchgeführt werden. Nach jüdischem Gesetz werden diese Schlachtungen als „koscher“ bezeichnet. Nach muslimischen Maßstäben werden diese als „Halal“-Schlachtungen bezeichnet. Entsprechend der religiösen Standpunkte müssen bei der Schlachtung gewisse Schritte eingehalten werden, damit das Produkt akzeptabel ist.

So heißt es in Sure 5, Vers 3 des Koran: „Verwehrt ist euch Krepierendes, Blut, Schweinefleisch und das, über dem ein anderer Name als Allahs (beim Schlachten) angerufen ward; das Erwürgte, das Erschlagene, das durch Sturz oder Hörnerstoß Umgekommene, das von reißenden Tieren Gefressene, außer dem, was ihr reinigt, und das auf (Götzen)-



Steinen Geschlachtete.“ (HENNING 1998) Gegessen darf nur, was als „halal“ (erlaubt) gilt. Seit kurzem gibt es Halal-Fleisch auch bei den Handelsketten Edeka und Aldi, wobei diese von spezialisierten, deutschen Wurstfabrikanten beliefert werden (vgl. LECHNER 2009).

Halal-Fleisch darf kein Schweinefleisch oder Blut enthalten sowie keine Spur Alkohol. Außerdem müssen auch die Tiere „halal“ geschlachtet werden, was bedeutet, dass diesen bei Bewusstsein die Kehle durchgeschnitten wird, damit diese ausbluten. Einige Muslime betrachten Fleisch jedoch ebenfalls als „halal“, bei dem die Tiere vorher betäubt wurden. Ferner muss vor der Tötung Allah angerufen werden, um die Erlaubnis zu erbeten, das Tier zu schlachten. Die Tötung erfolgt dann folgerichtig in Richtung Mekka. „Liberalen Rechtsgelehrten reicht es, wenn das Hühner-Schlachtband nach Mekka ausgerichtet ist und ein Imam ein Gebet spricht, während er den Startknopf drückt.“ (LECHNER 2009). Weiterhin vom Konsum ausgeschlossen („haram“) sind Raubvögel und Landtiere ohne außen liegende Ohren (SFD 2008).

Der Prophet Mohammed verbot das Verletzen oder Töten von Tieren, nachdem diese gefangen wurden (*al-masbura*). Weiterhin äußerte er das Verbot der Amputation von Teilen des Tieres, wenn dieses noch lebt (*al-muthla*), sowie das Schlagen des Tieres. Darüber hinaus ist die Nutzung von Tieren für Sportzwecke verboten. Die einzigen Situation, in denen der Menschen entsprechend des muslimischen Glaubens Tieren Schaden zufügen darf ist, wenn sie das Leben des Menschen bedrohen oder zur Bereitstellung von Nahrung oder Transportmöglichkeiten benötigt werden (IRFAN 2002). Es ist zu beachten, dass nicht nur Fleischprodukte halal sein müssen, sondern auch andere Produkte, die zum Beispiel Gelatine enthalten.

Die jüdischen Speisevorschriften sind hierbei deutlich strenger als die muslimischen. Im Gegensatz zu vielen Rabbis akzeptieren viele Muslime eine elektrische Betäubung der Tiere vor der Schlachtung (ZIEGLER 2007).

„Halal“ ist nicht mehr nur eine Sache zusätzlicher religiöser Vorschriften hinsichtlich Nahrung und dessen Verarbeitung. Vielmehr wurde es zu einem großen und schnell wachsenden Markt. Aus diesem Grund widmet die Ernährungsindustrie diesem Thema verstärkt Aufmerksamkeit (FISCHER 2008). Geschmacklich unterscheidet sich Halal-Fleisch nicht von herkömmlich geschlachteten.

### **13.2 Marktpotenzial**

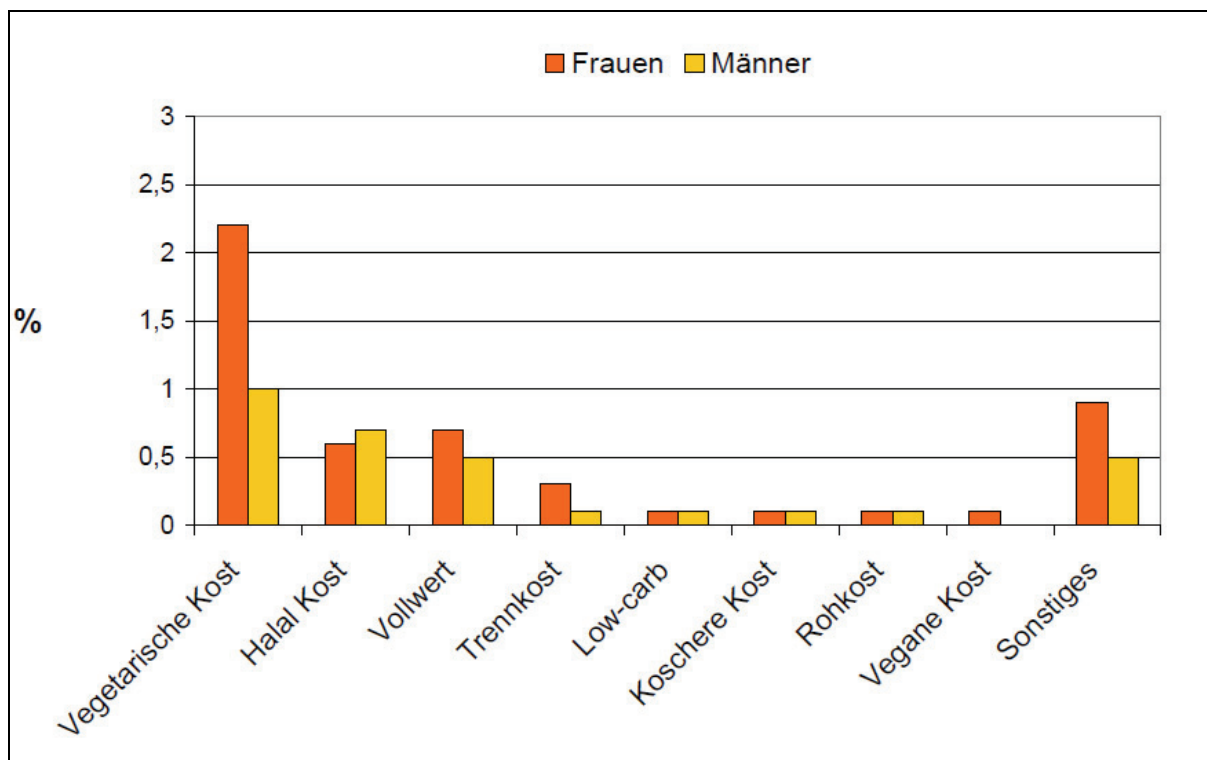
Der Islam stellt die zweitgrößte und die am schnellsten wachsende Weltreligion dar. Im Jahr 2025 werden ca. 30 % der Weltbevölkerung muslimischen Glaubens sein (CIA 2000). Nach Schätzungen der Regierung von Malaysia erzeugen die 50 Millionen in Europa lebenden Muslime eine Nachfrage nach Halal-Fleisch in einem Umfang von fast 77

Milliarden US-Dollar. Die Zahlen variieren jedoch stark. Das USDA schätzte diesen Umfang auf lediglich 15 Milliarden Euro. Die Zahlen des globalen Halal-Marktes (nicht nur Fleisch) schwanken zwischen 110 und 560 Milliarden Euro (SFD 2008).

In Großbritannien erreichen die jährlichen Verkaufsmengen von Halal-Fleisch nach Angaben der britischen Regierung einen Wert von 400 Millionen £. In London begann die Fast-Food-Kette McDonalds, Halal-Hähnchenfleisch zu verkaufen. Aufgrund der großen Nachfrage plant das Unternehmen, dieses Experiment weiter auszudehnen. Der britische Drogeriekonzern Boots bietet seit einiger Zeit Halal-Babynahrung an (o.V. 2006). Grundlage dieser Nachfrage ist der Trend, dass die Migranten der zweiten und dritten Einwanderergeneration verstärkt Produkte nachfragen, die sowohl zum westlichen Lebensstil als auch zu ihrer kulturellen Identität kompatibel sind. Diese Muslime haben eine bedeutend höhere Kaufkraft als jene im Mittleren Osten und Nordafrika und fragen Produkte wie Halal-Pizza, Halal-Lasagne oder Halal-Hot-Dogs nach. In Frankreich sind die jüngeren, unter 30jährigen Muslime für ca. 80 % der Halal-Lebensmittelkäufe verantwortlich (SFD 2008). Verglichen zu Rind- oder Geflügelfleisch wird Lammfleisch hierbei kaum nachgefragt (LECHNER 2009).

Im Vergleich zum Handel mit herkömmlichem Fleisch scheint der Halal-Fleischmarkt in Deutschland noch sehr rudimentär zu sein. Über den Handel oder die Produktion in Deutschland sind lediglich minimale Informationen verfügbar. In gängigen Datenbanken wie die der FAO, von Eurostat oder dem Statistischen Bundesamt werden Halal-Produkte nicht gesondert ausgewiesen. Wie dargelegt scheint die Bedeutung dieses Marktes jedoch zu wachsen. So werden zum Beispiel in Neuseeland bereits über 80 % der Schafe und 50 % der Rinder „halal“ geschlachtet (HASSAN und HALL 2003). Für Neuseeland sind der Nahe und Mittlere Osten wichtige Exportmärkte.

Das Statistische Bundesamt kann keine exakten Zahlen zur Zahl der Menschen mit islamischen Glauben in Deutschland nennen, da das Ausländerzentralregister, die Einbürgerungsstatistik und der Mikrozensus keine Angaben zur Religionszugehörigkeit enthalten. Eine aktuelle Schätzung des Bundesinnenministeriums ergibt eine Zahl von 4,3 Mio. Muslimen in Deutschland (DW-World 2009). In der Nationalen Verzehrstudie gaben jedoch nur 0,6 % der Befragten an, sich nach islamischen/muslimischen Speisevorschriften zu richten (BMELV 2008). In Abbildung 26 ist dieser Anteil im Vergleich zu anderen Ernährungsweisen dargestellt.



**Abbildung 26: Häufigkeiten von Ernährungsweisen**

Quelle: BMELV 2008

Hochgerechnet auf die Gesamtbevölkerung Deutschland (ca. 82 Mio.) bedeutet dies ein Marktpotential von 492.000 Konsumenten. Diese Zahl ist bedeutend geringer als die Zahl der in Deutschland lebenden Muslime von 4,3 Mio. Das bedeutet, dass sich der Rest entweder weitestgehend fleischlos oder nicht-halal ernährt oder Muslime in der Befragung zur Verzehrsstudie unterrepräsentiert sind.

Nach BONNE und VERBEKE (2008) halten sich 75 % der Muslime in den USA und 84 % der Muslime in Frankreich an die Ernährungsregeln des Islams. In der Annahme, dass die 75 % ebenfalls auf Deutschland angewandt werden können, ergibt sich ein Marktpotential von 3,23 Mio. Konsumenten in Deutschland.

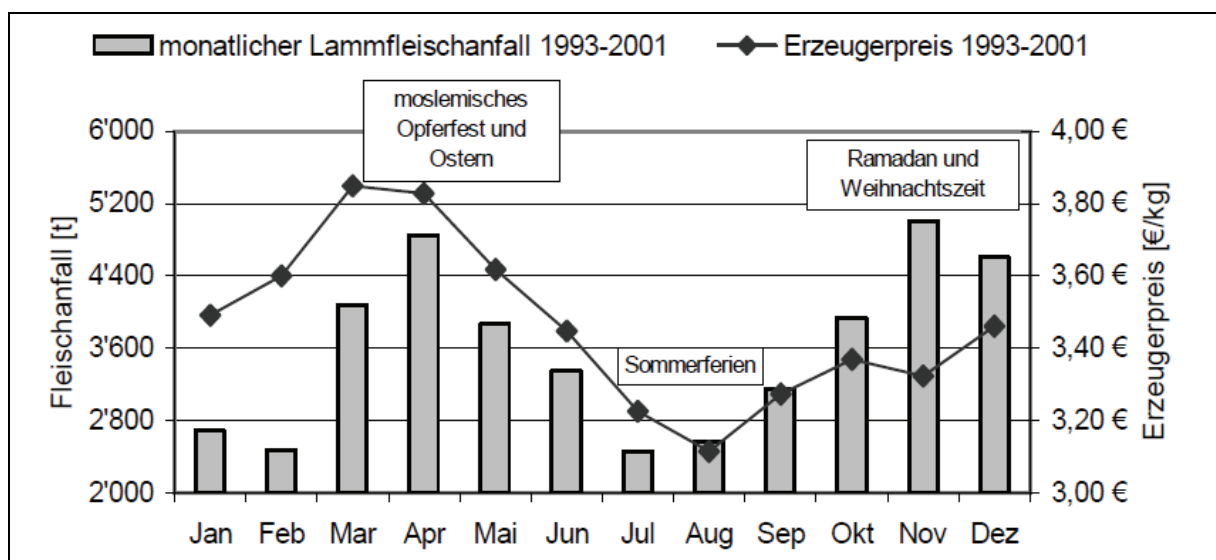
Nach ROETHER (2003) bilden Muslime, die in den meisten Fällen ursprünglich oder noch immer türkischer Nationalität sind, die Basis der Nachfrage in Deutschland. Während in den ursprünglichen Heimatregionen vor allem Hammelfleisch gegessen wird, wird es in Deutschland durch Fleisch von Altschafen und Lammfleisch ersetzt, da Hammelfleisch in Deutschland kaum erhältlich ist. Nachfragespitzen sind vor allem durch religiöse Höhepunkte wie Ramadan und das Opferfest bedingt. Am Anfang des Ramadan steigt die Nachfrage an und geht zum Ende wieder zurück. Das Opferfest erzeugt dagegen eine punktuell hohe Nachfrage. In Tabelle 13 sind neben allgemeinen auch die religiösen Faktoren des Konsums während des Jahres dargestellt. Auffällig ist, dass christliche Feste in zeitlicher Nähe zu den muslimischen stehen.

**Tabelle 13: Bestimmende Faktoren des Lammfleischkonsums im Jahresverlauf**

	marktbestimmende Ereignisse	bevorzugte Fleischteile
Januar	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ramadan</li> <li>• allgemein geringe Nachfrage</li> </ul>	
Februar	<ul style="list-style-type: none"> <li>• moslemisches Opferfest</li> <li>• Angebot und Nachfrage gering</li> </ul>	preiswerte Fleischteile (Vorderviertel)
März	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ostern</li> <li>• moslemisches Opferfest</li> <li>• hohe Schlachtzahlen</li> </ul>	Keule
April	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ostern</li> <li>• hohe Schlachtzahlen</li> </ul>	Keule
Mai	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nachfrage und Schlachtzahlen sinkend</li> </ul>	
Juni	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nachfrage gering</li> </ul>	Kurzbratartikel (Rücken, Kotelett)
Juli	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beginn der Sommerferien und Sommerwetter senken Nachfrage</li> </ul>	
August	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ende der Sommerferien steigert Nachfrage</li> <li>• Angebot steigend</li> </ul>	
September	<ul style="list-style-type: none"> <li>• geringere Temperaturen steigern Fleisch-Verzehr</li> </ul>	
Oktober	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nachfrage in den Herbstferien gering</li> <li>• Ramadan</li> </ul>	preiswerte Fleischteile (Vorderviertel)
November	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorweihnachtszeit</li> <li>• Ramadan</li> </ul>	preiswerte Fleischteile (Vorderviertel), aber auch edle Teilstücke
Dezember	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Weihnachten</li> <li>• Ramadan</li> </ul>	Keule

Quelle: ROETHER 2003

Den eindeutigen Zusammenhang von religiösen Höhepunkten sowie den geschlachteten Lämmern erkennt man in Abbildung 27. Datenbasis ist der durchschnittliche monatliche Anfall vom Lammfleisch in- und ausländischer Herkunft im Zeitraum 1993 bis 2001.



**Abbildung 27: Schlachtmenge und Erzeugerpreis im Jahresverlauf**

Quelle: ROETHER 2003

Trotz der höheren Schlachtmenge entwickelte sich der Erzeugerpreis positiv. Das lässt darauf schließen, dass der Markt nicht übersättigt ist.

### **13.3 Chancen für deutsche Schafhalter**

Kein Segment auf dem Lebensmittelmarkt wächst so schnell wie Halal-Food. Es wird ebenso gewinnbringend vermarktet wie Lebensmittel mit dem Bio-Siegel (ZIEGLER 2007). Im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern wie Großbritannien oder Frankreich ist der Handel mit Halal-Fleisch in Deutschland noch klein und weitgehend in der Hand von Immigranten. Trotzdem besteht auch hier die Möglichkeit der Zertifizierung des Fleisches durch ein Bremer Unternehmen (ebenda). Die Zertifizierung kostet je Produkt zwei- bis dreitausend Euro.

Die wachsende Anzahl an muslimischen Konsumenten der Mittelklasse stellt eine Chance für deutsche Schafhalter dar, ihre Produkte, allen voran Lammfleisch, besser vermarkten können. Berücksichtigt werden müssen hier die Mehrkosten durch die Zertifizierung. FISCHER (2008) führt an, dass die Zahl der Konsumenten von Halal-Fleisch höher ist, als die Zahl der Muslime. So gibt es in Großbritannien 3 Mio. Muslime, aber doppelt so viele Halal-Fleisch-Konsumenten. Das liegt an der Tatsache, dass Halal-Fleisch im Zuge der vergangenen Lebensmittelskandale auch von Nicht-Muslimen als sicherer angesehen wird als herkömmliches Fleisch.

Die Möglichkeit der Vermarktung von Schaffleisch als Dönerfleischspieße ist kaum möglich. Nach ROETHER (2003) ist Döner aus Lamm- oder Schaffleisch in Deutschland weitgehend unverkäuflich und macht nur maximal 5 % der verkauften Portionen aus. Durch den aufgezeigten Trend der Zunahme von Menschen mit muslimischen Glauben auch in Deutschland besteht jedoch auch für schafhaltende Betriebe enormes Potenzial. Wichtig ist es hierbei, dass die Schafhalter eine starke Rolle innerhalb der Wertschöpfungskette einnehmen. Diese ist – wie dargestellt – in an anderen europäischen Ländern durch den Trend zu Convenience -Produkten durchaus lang. Unter Umständen können deutsche Schafhalter durch den Export ihrer Produkte von der im restlichen Westeuropa hohen Nachfrage nach Halal-Food profitieren. Die noch geringe Rolle von Schaffleisch in diesem Segment könnte durch gezielte Marketingmaßnahmen erhöht werden. Weitere Lösungsansätze zur Verbesserung der Situation werden im folgenden Kapitel diskutiert.

## **14 Schlussfolgerungen und Ausblick**

Hinsichtlich der wirtschaftlichen Lage der schafhaltenden Betriebe in Deutschland ist nicht besonders viel Positives zu sagen. Die Erträge aus der Produktion reichen vielfach nicht

aus, ein angemessenes Betriebseinkommen garantieren zu können. Durch Prämien oder Vergütungen für Landschaftspflege muss das Einkommen aufgestockt werden. Das wirtschaftliche Gebot zu wachsen, kann zu Problemen wie Flächenknappheit und hoher Arbeitsbelastung führen.

Der Schafhalter hat verschiedene Möglichkeiten, auf diese wirtschaftlichen Zwänge zu reagieren. So kann er die Lämmer in intensive Mastbetriebe verkaufen. Die Nutzung ertragsarmer Standorte durch nicht-tragende Mutterschafe und ohne Lämmer mit hohem Futteranspruch mindert die wirtschaftlichen Einbußen. Weiterhin kann auf genügsamere Landschaftsrassen umgestellt werden. Eine Selbstvermarktung besonderer Qualität zu hohen Preisen ist eine weitere Möglichkeit der Erhöhung der Rentabilität. Der Schafdung kann als hochwertiges Nebenprodukt z.B. an Hobbygärtner verkauft werden.

Nach RAHMANN (2007) verspricht die multifunktionale, extensive Schafhaltung zur Landschaftspflege in Kombination mit ökologischer Wirtschaftsweise Erfolge in der Vermarktung der Produkte. UTKE und HÄRING (2009) kommen zum selben Schluss, dass eine Intensivierung der Direktvermarktung lohnenswert ist. So kann durch einen höheren Arbeitsaufwand von 1,5 Arbeitsstunden je Schaf in der Direktvermarktung ein Mehrerlös von 25 € realisiert werden. Als Argument für höhere Preise dient der besondere Ernährungswert von Fleisch aus der Landschaftspflege. Nach ROETHER (2003) werden in den Hofläden der Direktvermarkter vor allem halbierte Schlachtkörper angeboten. Teilstücke führen lediglich 29 % der Lammfleischanbieter. Hier scheint also noch erhebliches Potenzial zu bestehen. Es liegt auf der Hand, dass für den durchschnittlichen Konsumenten Fleisch in Form von Schlachthälften nicht attraktiv ist. Für Direktvermarkter – besonders für jene in der Nähe zu Ballungsräumen – sollte die Vermarktung kleinerer Teilstücke im Vordergrund stehen. Vermarkter, die nicht in Stadtnähe sind, sollten die kleineren Teilstücke beispielsweise als Tiefkühlware auch versenden. Hier bietet besonders die Form des Internetverkaufs eine kostengünstige Möglichkeit der Produktpräsentation. Gleichzeitig könnten so auch die besonderen Vorteile der Produkte, wie z.B. die ökologische Erzeugung und die Schlachtung von Landschaftspflegeschafen, präsentiert werden.

Die ZMP (2008) schätzt auf Basis des Prognoseausschusses der EU-Kommission, dass die der Markt für Schaf- und Ziegenfleisch weiter schrumpfen wird (siehe Tabelle 14).

**Tabelle 14: Prognose der Entwicklung des Schaf- und Ziegenfleischmarktes in der EU-27 (in 1.000 t)**

	2006	2007	2008	2009	2010	2012	2014
<b>Schlachtungen</b>	1.113	1.099	1.084	1.060	1.050	1.036	1.027
<b>Einfuhren</b>	273	282	286	283	283	286	289
<b>Ausfuhren</b>	5	5	4	4	4	4	4
<b>Verbrauch</b>	1.380	1.375	1.366	1.339	1.330	1.318	1.311

Quelle: ZMP 2008

Ursachen sind geringen Erlöse bei steigenden Kosten für Energie und Futtermittel sowie die Arbeitsbelastung und die Überalterung der Schafhalter. Während die Schlachtungen bis 2014 zurückgehen werden, sinken die Importe entsprechend dem ebenfalls sinkenden Konsum nur leicht.

Erscheinungen wie der Verkauf junger Lämmer an Zoos als Raubtierfutter sowie das Einschläfern überschüssiger Lämmer wie ROETHER (2003) sie beschreibt sind ein Zeugnis für verschenktes Vermarktungspotential von Lammfleisch. Hier gilt es die Wertschöpfung zu erhöhen, indem beispielsweise – wie oben erwähnt – die Direktvermarktung ausgebaut wird oder die Produkte auf dem schafhaltenden Betrieb weiter veredelt werden. So kann die Schafsmilch zu anderen Produkten wie Seife oder Käse weiterverarbeitet werden, was das Einkommen deutlich steigern könnte. Auch beim Fleisch bieten sich derartige Schritte zur Erhöhung der Wertschöpfungstiefe an. Durch die Einführung innovativer Produkte (z.B. Schaffleischburger o.ä.) kombiniert mit einem guten Vermarktungskonzept kann die schlechte Situation der Betriebe verbessert werden.

Das Vorhandensein nur weniger Schafmilchmolkereien macht oft die Verkäsung und Vermarktung durch den Erzeuger nötig. Eine stadtnahe Lage ist hierbei klar von Vorteil. Eine Erhöhung der Zahl der Schafmolkereien bzw. der Ausbau bestehender Anlagen kann möglicherweise den Druck zur „Zwangverkäsung“ mindern. Denkbar wäre eine genossenschaftliche Planung und Organisation von neuen Molkereien, um den Kapitaldruck und das Risiko für die beteiligten Schäfer zu streuen und so für den individuellen Betrieb zu reduzieren. Vorteilhaft wäre hier eine monetäre und ideelle Unterstützung dieser Vorhaben seitens staatlicher Stellen. Auf die Art könnten auch stadtferne Betriebe die Verkäsung auslagern und somit Spezialisierungseffekte nutzen, indem beispielsweise mehr Schafe gehalten werden können.

Ein weiteres Problem der schafhaltenden Betriebe ist das erwähnte Nachwuchsproblem. Die Überalterung der Schafhalter ist sicherlich ein Ausdruck der Unattraktivität des Berufes, die nicht zuletzt aus der schlechten Erlössituation resultiert. Neben der Verbesserung der Einkommen durch die oben erwähnten Maßnahmen, könnte auch die Verbesserung eher „weicher“ Faktoren die Berufsattraktivität steigern. Durch die Kommunikation positiver Erscheinungen des Schäferberufes, die typisch sind für die grünen Berufe (Arbeiten an der frischen Luft, Arbeit mit Tieren, relative Unabhängigkeit etc.), könnte der Anteil von jungen Menschen gesteigert werden. Jenseits klischeehafter, agrarromantischer Verklärungen bietet der Beruf des Schafhalters in der Tat Vorzüge, die besonders für jüngere Menschen interessant sind, die diese zu schätzen wissen. Durch Tierpatenschaften und Tage der offenen Tür könnten schon sehr früh Kinder mit dem Beruf und den Tieren vertraut gemacht werden.

Abschließend bleibt festzustellen, dass es unausgeschöpftes Potenzial gibt, die teilweise prekäre Situation zu entschärfen. Entscheidender Aspekt ist hierbei die Frage der Umsetzbarkeit. Nicht wenige Schäfer sind sich der Verbesserungsmöglichkeiten bewusst, insbesondere was die Direktvermarktung angeht. In vielen Fällen setzen sie es trotzdem nicht um, weil es ihnen oft schwer fällt, aus alten Verhaltensmustern auszubrechen. Die weitere Entwicklung wird zeigen, inwieweit diese dazu letztendlich gezwungen sind und wie viele den Sektor verlassen werden. Schon jetzt gibt es aber durchaus erfolgreiche schafhaltende Betriebe, die oftmals auf ein breites Bündel an Maßnahmen zurückgreifen und damit in dieser Hinsicht ein Vorbild für den Rest der Branche sind.



## 15 Literaturverzeichnis

AMI a (Agrarmarkt Informations-GmbH): Marktinfo Teilstückpreise Kalb-, Rind- u. Lammfleisch vom 5. August 2009, Bonn

AMI b (Agrarmarkt Informations-GmbH): Marktinfo EU-Preisspiegel vom 5. August 2009, Bonn

AMI c (Agrarmarkt Informations-GmbH): Die aktuelle Lage am Lämmermarkt vom 5. August 2009, Bonn

AMI d (Agrarmarkt Informations-GmbH): Ökomarkt Service Schlachttiere vom 23. Juli 2009, Bonn

AMI e (Agrarmarkt Informations-GmbH): Marktinfo Verbraucherforschung - Sechs Länderstudien zur Fleischnachfrage im internationalen Vergleich vom 13. Juli 2009, Bonn

BMELF: Nachwachsende Rohstoffe – Programm des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten zur Förderung von Forschungs-, Entwicklungs- und Demonstrationsvorhaben. Bonn, 2000

BMELV (Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz): Nationale Verzehrsstudie II. Ergebnisbericht Teil 1. Karlsruhe, 2008

BONNE, K. und VERBEKE, W.: Muslim consumer trust in halal meat status and control in Belgium. In: Meat Science, Nr. 79, 2008, S. 113–123

BURBKART, M.: Praktische Schafhaltung. BLV-Verlagsgesellschaft, München, 1998

CIA: World Fact Book, 2000

DITTRICH, K.: Schaf- und Ziegenrassen. AID-Heft 3313, Bonn, 1996

DW-World: Studie: Deutlich mehr Muslime in Deutschland. Online im Internet, URL: <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,4419533,00.html>, Stand vom 23.06.2009, Zugriff am 20. August 2009

FAO a (Food and Agriculture Organization of the United Nations): FAOSTAT – Anzahl von Schafen weltweit. Online im Internet, URL: <http://faostat.fao.org/site/573/DesktopDefault.aspx?PageID=573#ancor>, Stand vom 11.06.08, Zugriff am 20.10.08

FAO b (Food and Agriculture Organization of the United Nations): FAOSTAT – Entwicklung der Schafbestände in Deutschland. Online im Internet, URL: <http://faostat.fao.org/site/573/DesktopDefault.aspx?PageID=573#ancor>, Stand vom 11.06.08, Zugriff am 18.10.08

FAO c (Food and Agriculture Organization of the United Nations): FAOSTAT – Produktionsmenge Schaffleisch und geschlachtete Tiere. Online im Internet, URL: <http://faostat.fao.org/site/569/DesktopDefault.aspx?PageID=569#ancor>, Stand vom 28.06.08, Zugriff am 18.10.08

FAO d (Food and Agriculture Organization of the United Nations): FAOSTAT – Konsum von Schaffleisch. Online im Internet, URL:

<http://faostat.fao.org/site/610/DesktopDefault.aspx?PageID=610#ancor>, Zugriff am 18.10.08

FAO e (Food and Agriculture Organization of the United Nations): FAOSTAT – Außenhandel mit Schafen. Online im Internet, URL:

<http://faostat.fao.org/site/604/DesktopDefault.aspx?PageID=604#ancor>, Stand vom 28.06.08, Zugriff am 18.10.08

FAO f (Food and Agriculture Organization of the United Nations): FAOSTAT – Außenhandel mit Schafsprodukten. Online im Internet, URL:

<http://faostat.fao.org/site/535/DesktopDefault.aspx?PageID=535#ancor>, Stand vom 28.06.08, Zugriff am 18.10.08

FAO g (Food and Agriculture Organization of the United Nations): FAOSTAT – Import und Export von Schafen und deren Produkten. Online im Internet, URL:

<http://faostat.fao.org/site/537/DesktopDefault.aspx?PageID=537>, Zugriff am 18.10.08

FAO h (Food and Agriculture Organization of the United Nations): FAOSTAT – Preisentwicklung für lebende Schafe in Deutschland. Online im Internet, URL:

<http://faostat.fao.org/site/634/DesktopDefault.aspx?PageID=634#ancor>

FAO i (Food and Agriculture Organization of the United Nations): FAOSTAT – Preisentwicklung für Schaffleisch in Deutschland. Online im Internet, URL:

<http://faostat.fao.org/site/570/DesktopDefault.aspx?PageID=570#ancor>

FAO j (Food and Agriculture Organization of the United Nations): FAOSTAT – Preisentwicklung für Wolle in Deutschland. Online im Internet, URL:

<http://faostat.fao.org/site/570/DesktopDefault.aspx?PageID=570#ancor>

FECHTNER, D.: Iren schlagen Alarm: In Europa gibt es immer weniger Schafe. Online im Internet, URL: <http://www.derwesten.de/nachrichten/politik/2008/3/17/news-31247151/detail.html>, Stand vom 17.03.2008, Zugriff am 20.10.2008

FISCHER, J.: Religion, science and markets – Modern halal production, trade and consumption. In: EMBO reports, Nr. 9/2008, S. 828-831

GliPHA (Global Livestock Production and Health Atlas): Schafe in Deutschland und Europa. Online im Internet, URL:

<http://www.fao.org/ag/aga/glipha/index.jsp><http://faostat.fao.org/site/573/DesktopDefault.aspx?PageID=573> - ancor, Zugriff am 18.10.08

HARING, F., DEDIE, K., GRUHN, R., SCHMIDT, D.: Schafzucht. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 1984

HASSAN, M.W. und HALL, C.M.: The Demand for Halal Food among Muslim Travelers in New Zealand. In: HALL, C.M. und SHARPLES, L.: Food tourism around the world: development, management, and market. Butterworth-Heinemann-Verlag, Oxford, 2003

HENNING, M.: Der Koran. Reclam Verlag, Ditzingen, 1998

IRFAN, H.: The Halal Meat Industry: Was your Eid Sheep Really Halal? Online im Internet, URL: <http://www.islamonline.net/english/Science/2002/03/article3.shtml>, Stand vom 03.07.2002, Zugriff am 13.07.2009

KLUMPP, C., HÄRING, A.M., BOOS, S.: Die Entwicklungsperspektiven der Ökologischen Schafhaltung in Deutschland. BÖL-Projekt, Hohenheim, 2003

KORN, S.: Schafe in Koppel- und Hütehaltung. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 2001

KREISSL-DÖRFLER, W.: Arbeitsdokument 1 – Nichtständiger Ausschuss für Maul- und Klauenseuche des Europäischen Parlaments. Online im Internet, URL: [http://www.europarl.europa.eu/RegData/commissions/fiap/document\\_travail/2002/315458/FIAP\\_DT\(2002\)315458\\_DE.doc](http://www.europarl.europa.eu/RegData/commissions/fiap/document_travail/2002/315458/FIAP_DT(2002)315458_DE.doc), Stand vom 26.03.2002, Zugriff am 30.10.2008

LECHNER, W.: Da langt der Muslim zu. In: Die Zeit, Nr. 29, 2009, S. 23

LEL (Landesanstalt für Entwicklung der Landwirtschaft und der ländlichen Räume): Schafe in der Landschaftspflege. Online im Internet, URL: [http://www.landwirtschaft-bw.info/servlet/PB/menu/1064896\\_11/index.html](http://www.landwirtschaft-bw.info/servlet/PB/menu/1064896_11/index.html), Zugriff am 30.10.2008

NIZNIKOWSKI, R.: Schafhaltung in den Mittel- und Osteuropäischen Ländern. Internationale Fachtagung für Schafhaltung, 30. und 31. Januar 2003, Innsbruck

o.V.: The Third Industrial Master Plan 2006-2020, Kuala Lumpur, 2006

RAHMANN, G.: Haltung von Schafen und Ziegen – Beurteilung aus ökonomischer und ökologischer Sicht. In: Tierärztliche Umschau, Nr. 62, 2007, S. 613-618

ROETHER, D.: Der Markt für Fleisch und Milch von Schafen und Ziegen sowie für die daraus hergestellten Produkte – Eine Marktanalyse mit Schwerpunkt auf der Direktvermarktung in Deutschland. Diplomarbeit, Weimar, 2003

SBA a (Statistisches Bundesamt): Gehaltene Schafe nach Bundesländern und Jahren. Online im Internet, URL: <https://www-gene-sis.destatis.de/genesis/online/online;jsessionid=86A2DCDCB9DB379FAE167E783EA329E8.tc22?operation=abrufabelleAbrufen&levelindex=1&levelid=1224658129811&index=2>, Zugriff am 18.10.2008

SBA b (Statistisches Bundesamt): Schlachtungs- und Schlachtgewichtsstatistik. Wiesbaden, 2008

SCHLOLAUT, W.: Handbuch Schafhaltung. DLG-Verlag Frankfurt, 1992

SCHOLZ, W.: Käse aus Schaf-, Ziegen- und Kuhmilch selbstgemacht. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 1999

SFD (Scotland Food and Drink): Halal Food in Europe. Glasgow, 2008

SLL (Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft): Wirtschaftlichkeitsbericht zur sächsischen Schafhaltung 2004/05. Dresden, 2006

STRITTMATTER, K.: Schafzucht. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 2004

STRITTMATTER, K. a: Merinos heute total verdrängt. In: Bauernzeitung, Nr. 27, 2009, S. 42-43

STRITTMATTER, K. b: Wolle nun als Blumendünger. In: Bauernzeitung, Nr. 29, 2009, S. 42-43

UTKE, N. und HÄRING, A.M.: Schafe halten Rasen kurz. In: Bauernzeitung, Nr. 5, 2009, S. 47

WENZLER, J.: Schafzucht und Schafhaltung in Baden-Württemberg unter neuen Herausforderungen. In: Landinfo vom 06.07.2003, S. 25-27

WIKIPEDIA a: Fleisch. Online im Internet, URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Fleisch>, Stand vom 28.10.2008, Zugriff am 30.10.2008

ZIEGLER, P.: Deutschland noch Entwicklungsland – Das Halal-Label auf dem Weltmarkt boomt. In: Fleischwirtschaft, 09/2007, S. 29-32

ZMP (Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle für Erzeugnisse der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft): EU-Schafproduktion geht weiter zurück. Online im Internet, URL: [http://www.zmp.de/agrarmarkt/branchen/erzeuger/2008\\_04\\_30\\_EU\\_Schafmarkt.asp](http://www.zmp.de/agrarmarkt/branchen/erzeuger/2008_04_30_EU_Schafmarkt.asp), Zugriff am 21.10.2008

## **Eidesstattliche Erklärung**

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit selbständig angefertigt habe. Es wurden nur die in der Arbeit ausdrücklich benannten Quellen und Hilfsmittel benutzt. Wörtlich oder sinngemäß übernommenes Gedankengut habe ich als solches kenntlich gemacht.

Neubrandenburg, den 04.01.2010

Benjamin Bernsee